

Publius Cornelius Tacitus

# Iudaea

**De origine, situ ac moribus Iudaeorum**

Historien 5,1 - 8,1; 12, 1-2

- mit Kommentar und Zweittexten -

*bearbeitet von Meinhard-Wilhelm Schulz*

Tacitus: Iudaea. De Origine, Situ ac Moribus Iudaeorum

Eine Auswahl aus den taciteischen Historien, 5,1 - 8,1; 12, 1-2

*Für die persönliche oder unterrichtliche Lektüre bearbeitet, kommentiert und mit Zweittexten versehen von Meinhard-Wilhelm Schulz*

*Mitarbeit an diesen Leseheft: Daniel Fenrich*

© Meinhard-Wilhelm Schulz, Seeheim-Jugenheim 2012

Publikation auf [www.argiletum.eu](http://www.argiletum.eu) durch textus: VerlagsService

Dr. Helmut Schareika, Gau-Algesheim a. Rh.

Zur freien persönlichen oder unterrichtlichen Benutzung. Die gewerbliche Nutzung oder die Übernahme in andere Web-Sites ist untersagt.

*Die Verantwortung für den Gesamthalt trägt allein der Verfasser.*

## Einleitung

### Publius Cornelius Tacitus

#### a. Tacitus als Ethnograph (d.h. als „Völkerkundler“)

Der hochangesehene Senator Publius Cornelius Tacitus (ca. 55–ca. 120 n. Chr.) ist unbestritten und unbestreitbar der größte römische Geschichtsschreiber. Er begann seine schriftstellerische Laufbahn mit den „Kleinen Schriften“ im Jahre 98: Im *Agricola*, der Biographie seines gleichnamigen Schwiegervaters, des Eroberers von Britannien, berichtet Tacitus auch über die damals noch unbekanntesten Völker der Insel. Sein *Agricola* ist die beste Biographie der lateinischen Literatur. Die gleichzeitig publizierte *Germania* („De origine, situ ac moribus Germanorum“) ist die einzige erhaltene ethnographische Monographie (d.h. „völkerkundliche Einzelschrift“) der Antike. Tacitus machte sich also zunächst einen Namen als Biograph und Ethnograph.

Dann schrieb er sein monumentales Geschichtswerk, die *Historien*, in denen er die persönlich miterlebte Zeit schilderte (69–96 n. Chr.). Die *Historien* sind zum größten Teil verschollen. Anschließend widmete er sich in den ebenfalls unvollständig überlieferten *Annalen* („Jahrbüchern“) der Zeit von 14–68 n. Chr. In beiden Werken unterzieht Tacitus die Kaiserherrschaft heftiger Kritik. Ob er es plante, auch die Ereignisse der beiden letzten Jahrzehnte seines Lebens zu schildern und ihm der Tod dabei zugefallen ist, muss offen bleiben.

Stilistisch unterscheidet sich Tacitus von allen römischen Schriftstellern mit Ausnahme des Gaius Sallustius Crispus („Sallust“, 86–ca. 35 v. Chr.). An Stelle des damals modischen Satzbaus in harmonischen Perioden tritt eine bewusst abgehackte Redeweise. Oft sind die Sätze ohne Prädikat; auch andere Satzteile, die sich der Leser dann hinzu denken muss, werden weggelassen: Nur intellektuelle Römer waren seine Zielgruppe. Seine Werke waren daher gewiss keine „Bestseller.“

#### b. Der Jüdische Krieg (66–73) als Hintergrund der Judenethnographie

Im Jahre 63 v. Chr. marschierten die Römer unter dem Feldherrn Pompeius ins Land der Judäer. Der Eroberer betrat selbstverständlich den Tempel JAHWEs: für die Juden eine Entweihung des Gotteshauses! Und er ging sogar ins Allerheiligste, gewiss um die Statue des Judengottes zu bewundern und fand den Raum leer vor. Der große Römer mag sich kopfschüttelnd zurückgezogen haben, ohne Verständnis für ein Volk, das seinen Gott nicht abbildete. Andererseits respektierte er in vorbildlicher Weise diese Religion, wie uns der Jude Josephus (37–95 n. Chr.) berichtet:

„Nichts aber traf (...) das Volk damals so sehr wie die Tatsache, dass das Heiligtum vor den Fremden bloßgelegt wurde: Pompeius ging mitsamt seiner Umgebung in den Tempel hinein, wohinein zu gehen das heilige Recht nur den Hohenpriestern erlaubte. Alles, was darin war, betrachtete er: Leuchter mit Lampen, Tisch, Opferschalen und Räuchergefäße, alles voller Gold; große Vorräte an Räucherwerk sowie den heiligen Schatz (...). Aber weder dieses noch sonst etwas berührte er, nein, im Gegenteil, er befahl am ersten Tag nach der Eroberung den Tempeldienern, das Heiligtum zu reinigen und die üblichen Opfer darzubringen (...). Also machte er sich das Volk (...) mehr durch Gunst als durch Furcht ergeben. Das Land und seinen Einwohner machte er (Rom) steuerpflichtig.“ (Flavius Josephus I, 7, 6, eigene freie Übersetzung)

Auch Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.) weiß als Zeitzeuge dieser Ereignisse Ähnliches zu berichten (Flacc. 67):

„Gnaeus Pompeius captis Hierosolymis victo ex illo fano nihil attigit. In primis hoc, ut multa alia sapienter (fecit). In tam suspiciosa ac maledica civitate locum obtrectatorum non reliquit. Non enim credo religionem et Iudaeorum et hostium impendimento praestantissimo imperatori, sed pudorem fuisse.“

**fanum:** Tempel • **attingere** = tangere • **in primis** = imprimis • **suspiciosus**, a, um: verdächtig • **maledicus**, a, um: lästernd (male + dicere) • **obtrectator:** Neider • **impedimentum:** Hindernis • **praestans**, ntis: vorzüglich, vortrefflich • **pudorem:** gemeint ist, Pompeius achte fremde Religionen so sehr, dass er keine einzige verletzen wollte, obwohl er dies mit Betreten des jüdischen Allerheiligsten ja (unabsichtlich) tat.

### **Aufgabe: Wie beurteilen die beiden antiken Autoren das Verhalten des Pompeius?**

Und so ging es weiter: Zunächst gab man sich in Rom mit einer indirekten Herrschaft Judäas zufrieden: Ein Herrscher namens Antipater und danach sein Schwiegersohn, „König“ Herodes (genannt „der Große“) regierten dort von Roms Gnaden. Die Nachkommen des Herodes fristeten dann nur noch ein Schattendasein, bis die Römer unmittelbar nach der Verwaltung griffen: Ein gewisser Pontius Pilatus machte sich einen Namen als blindwütiger Judenhasser (21–44 n. Chr.). Er persönlich war verantwortlich für die Kreuzigung von Jesus, genannt der „Christus“ (d.h. „der Erlöser“), eines gläubigen jüdischen Predigers, der mit reformerischen Gedanken Aufsehen erregt und die traditionelle Geistlichkeit gegen sich aufgebracht hatte.

In der Zwischenzeit hatte Kaiser Tiberius–er regierte von 14–37 n. Chr.–versucht, die jüdische und ägyptische Gemeinde aus der Stadt Rom völlig zu entfernen, wenn wir Tacitus glauben wollen. In den Annalen schreibt er (2, 85,4) nämlich folgendes:

„Actum etiam (est) de sacris Aegyptiis Iudaisque pellendis, factumque (est) patrum consultum, ut quattuor milia libertini generis ea suspicione infecta, quibus idonea aetas (erat, in insulam Sardiniam veherentur, coercendis illic latrocinii et, si ob gravitatem caeli interissent, vile damnum; ceteri cederent Italia, nisi certam ante diem profanos ritus exuissent.“

**Aegypticus und Iudaicus**, a, um: *Adjektive* • **patres:** die römischen Senatoren • **consultum:** Beschluss • **libertinus**, a, um: freigelassen, Freigelassener • **superstitio:** Aberglaube, Irrglaube • **in-ficere:** vergiften • **illic:** dort • **latrocinium:** Räuberbande • **vilis**, e: billig • **damnum:** Verlust, Schaden • **ceteri:** die übrigen *Anhänger des jüdischen bzw. ägyptischen (Isis- ?) Kultes* • **profanus**, a, um: gottlos • **ritus**, us: Brauch, Sitte • **exuere**, ui, utum: aufgeben

### **Aufgabe: Wie steht Tacitus in seinem Spätwerk zum Judentum?**

Auf den möglicherweise verrückten, jedenfalls tyrannischen Kaiser Gaius Caesar „Caligula; ermordet) und auf Kaiser Claudius (41–54), seinen Onkel, folgte als letzter Nachkomme des Kaisers Augustus (31 v.–14 n. Chr.) der berühmte Kaiser Nero (54–68; Selbstmord, um der Hinrichtung zu entgehen; kinderlos gestorben). In das Jahr 68 fällt der bekannteste Stadtbrand Roms.

Nero schob die Katastrophe übrigens der jungen Christengemeinde in die Schuhe, ließ viele von ihnen umbringen und baute in der Mitte Roms sein legendäres „Goldenes Haus“, eine Prunkvilla. Über den Resten des abgerissenen Palastes errichtete General Vespasianus, der die Beendigung des Jüdischen Krieges seinem Sohn überließ, nach erfolgreichem Staatsstreich–nunmehr Kaiser Vespasian–das *Kolosseum*.

**Titusbogen und Kolosseum:** Das „Flavische Amphitheater“ und der „Titusbogen“ sind steinerne Zeugen der Eroberung und Zerstörung Jerusalems. Das fast 50 m. hohe *Kolosseum* fasste 50.000 Zuschauer und erhielt seinen Namen nach der davor stehenden Kolossalstatue des Kaisers Nero, die unter Auswechslung des Kopfes noch anderen Kaisern diente. 80 n. Chr. wurde der Bau vollendet und mit hundertägigen Spielen eingeweiht. Noch im 6. Jh. wurden dort die letzten Tierhetzen veranstaltet. Danach diente das Riesengebäude als Steinbruch. Seit 1750 wurde es vom Papst als „Martyrerstätte“ unter Schutz gestellt und so wenigstens als Ruine gerettet. Das elliptische Bauwerk hat einen Umfang von rund 500 m., die Längsachse beträgt knapp 200 m., die Querachse gut 150 m. Von den oberen Rängen her mussten die Gladiatoren „ameisenhaft“ (Junkelmann) wirken. Der **Triumphbogen des Titus** wurde dem verstorbenen Bruder von Kaiser Domitianus im Jahre 81 erstellt und ist ebenfalls ein *Dokument des Triumphes* über das geschlagene Judäa.

Tacitus berichtet über diese erste Christenverfolgung (ann. 15, 44, 2–5):

2 (...) Abolendo\* rumori\* Nero subdidit\* reos et quaesitissimis poenis\* affecit, quos per flagitia invisos\* vulgus Chrestianos appellabat. 3 Auctor nominie eius Christus Tiberio\* imperitante\* per procuratorem\* Pontium Pilatum\* supplicio\* affectus erat. Repressaque\* in praesens\* exitiabilis superstitio\* rursus erumpebat\*, nom modo per Iudaeam, originem eius mali, sed per urbem (Romam) etiam, quo cuncta undique atrocia aut pudenda\* confluent\* celebranturque. 4 Igitur primum (ii Chrestiani) correpti\* (sunt), qui fatebantur\*; deinde indicio\* eorum multitudo ingens (...). Et praetereuntibus\* addita (sunt) ludibria\*, ut ferarum\* tergis\* contacti\* laniati\* canum\* interirent, aut (ut) crucibus\* affixi\* flammandique\*, ubi defecisset dies\*, in usum nocturni\* luminis urerentur. 5 Hortos\* suos ei spectaculo Nero obtulerat et circense ludicrum\* edebat, habitu\* aurigae\* permixtus plebi vel curriculo\* insistens\*. Unde (...)miseratio\* oriebatur, tamquam non utilitate\* publica, sed in saevitiam\* unius absumerentur\*.

**abolere**, oleo, olevi, olitum: vernichten, abschaffen • **rumor**: Gerücht • **sub-dere**: unter-, vorschieben • **poena**: Strafe • **invisus**, a, um: verhasst • **Tiberius**: Kaiser Tiberius • **imperitare** = imperare, regere • **procurator**: Statthalter • **P. Pilatus**: Name • **supplicio**: Hinrichtung • **re-primere**: unterdrücken • **in praesens**: für den Augenblick • **exitiabilis superstitio**: schädlicher Aberglaube • **e-rumpere**: ausbrechen • **cuncta ... atrocia aut pudenda (n.Pl.)**: alles Entsetzliche und Verabscheuungswürdige; *schon der Historiker Sallustius (ca. 86 - 35 v. Chr.) hatte Rom als sentina - Jauchgrube bezeichnet* • **cor-ripere**: verhaften • **fateri**: gestehen • **indico**: Anzeige • **praeter-ire**: vorübergehen • **ludibrium**: Unterhaltung • **fera**: wildes Tier • **tergum**: Fell • **con-tegere** = tegere • **laniatus**, us: Zerfleischung • **canis**, is: Hund • **crux**, crucis f.: Kreuz • **affigere**, fixi, fictum: heften • **flammare**: in Brand setzen • **dies deficit**: der Tag schwindet; es wird Nacht • **nocturnus**, a, um: nächtlich • **hortus**: Garten • **circense ludicrum**: Zirkusvorführung • **habitus**: Kleidung • **auriga**: Wagenlenker • **curriculum**: Rennwagen • **in-sistere**: sich hinatellen auf • **miseratio**: Mitleid • **utilitas**: Nutzen • **saevitia**: Grausamkeit • **ab-sumere**: vernichten

**Arbeite kritisch heraus, wie Tacitus hier die fremde Religion beurteilt!**

Kaiser Nero gedachte sein Standbild auch im Jerusalemer Tempel aufstellen zu lassen, und als der Prokurator Gessius Florus Land und Tempel ausplünderte (64–66), brach der jüdische Aufstand endlich los: Die eingekesselte römische Garnison von Jerusalem ergab sich den Juden gegen freies Geleit und wurde dennoch von Fanatikern bis zum letzten Mann niedergemetzelt. Nero *musste* reagieren und antwortete mit der Entsendung einer Armee unter General Flavius Vespasianus.

Er besetzte zunächst die Landschaft Galiläa (den Norden, am See Gennesaret) und nahm dort einen Priester namens Joseph ben Matthiahu, den Anführer der aufständischen Truppen gefangen. Als er hingerichtet werden sollte, prophezeite er Vespasianus die bevorstehende Kaiserwürde. Ohne diese Ankündigung wäre der General womöglich nie auf die Idee gekommen, einen-erfolgreichen-Militärputsch zu wagen und so der vierte Kaiser desselben Jahres zu werden.

Das Foto zeigt die uralte Kultstätte Mamre („Baumheiligtum“; sie liegt bei Hebron): „Abraham kam nach Mamre“, heißt es in der Bibel (Buch Genesis 18, 1–16). Abraham ist über seine Söhne der gemeinsame Stammvater der Juden und Araber, die also eigentlich Bru-

dervölker sind: Von Isaak stammen die Juden ab, die Araber nennen Ismael ihren Urahn. Bäume gehörten übrigens in ältester jüdischer Zeit zu jeder Kulthöhe; „Abrahams Eiche“ bei Hebron wird noch heute gezeigt und gleichermaßen von Juden, Christen und Muslimen bewundert. *Abraham gehört ja ihnen allen!*

Vespasianus zeigte sich jedenfalls entzückt, schenkte Joseph das Leben und freundete sich gar mit ihm an. Joseph aber nahm dann als „Freigelassener“ den Familien-Namen des künftigen Kaisers an und nannte sich „Flavius Iosephus.“ An der Seite von Vespasians Sohn Titus erlebte er das Grauen des Jüdischen Krieges als Augenzeuge mit und riet–so er selbst–seinen Landsleuten wiederholt zur rechtzeitigen Kapitulation, ohne Gehör zu finden. Nach der Zerstörung Jerusalems verfasste er sein Meisterwerk, „Der Jüdische Krieg“ einen Klassiker der Geschichtsschreibung. Später folgte eine großangelegte Geschichte des Volkes Israel. Beide Werke wurden rasch aus dem Aramäischen, der damaligen Muttersprache der Juden in Israel, übersetzt und in griechischer Sprache herausgegeben, um allen Gebildeten zugänglich zu sein. Diese großen Werke sowie seine kleineren Schriften („Gegen Apion; Selbstbiographie“) dienen dazu, das Judentum in der römischen Welt zu verteidigen und sämtliche Vorurteile abzubauen. Hat Tacitus die Werke des Kollegen beachtet?!

Flavius Iosephus gab sich also jede erdenkliche Mühe, der gesamten am Mittelmeer lebenden „Oikumene“ klar zu machen, dass die jüdische Kultur und die jüdische Zivilisation schon lange existierte, als die Griechen noch „Barbaren“ waren, als noch viele Jahrhunderte vergehen mussten, bis sich die Sagengestalten des Romulus und Remus daran machten, ein Mäuerchen um die primitive Siedlung zu ziehen, aus der einst eine Weltmacht werden sollte. Außerdem war auch die Bibel schon längst ins Griechische übersetzt worden, da die weitaus größte Judengemeinde in Alexandria zu finden war, einer Stadt, in der das Griechische damals die Umgangssprache war. Auch hier hätte Tacitus fündig werden können und müssen...

**Zurück zur Vernichtung Jerusalems:** Die untereinander zerstrittenen Verteidiger Jerusalems ergaben sich den Römern also nicht. Die Stadt wurde niedergebrannt und der herrliche Tempel entgegen Titus' Befehl von hasserfüllten Legionären vernichtet. Im Durchgang des Titusbogens in Rom kann man noch heute ein stark verwittertes Relief betrachten: Im Triumphzug schleppt die römische Armee den berühmten Siebenarmigen Leuchter („Menora“) und die anderen heiligen Geräte des Tempels davon. Allein die mächtige Westwand des Tempels überstand das Wüten dieser römischen Barbaren. Juden aus aller Welt kommen zur „Klagemauer“, um dort ihre Gebete zu verrichten.

Titus beließ es aber nicht bei der Vernichtung von Stadt und Tempel: Zehntausende von Juden wurden als Sklaven verkauft und vergrößerten damit ihre schon vorhandenen Gemeinden in fast allen Städten des Reiches, während sich die Römer die Zähne ausbissen an der Bergfesten **Masada** am Toten Meer, wo der letzte jüdische Widerstand loderte. Erst als man in jahrelanger Strapaze eine riesige, noch heute deutlich sichtbare Rampe errichtet hatte (bis 73 n. Chr.) und einen gewaltigen Turm hinaufschob, beging die Besatzung in der Nacht vor dem Sturm kollektiven Selbstmord. Masada ist heute eine nationale Gedenkstätte Israels.

Den letzten Aufstand der Juden (132–135 n. Chr.) hat Tacitus nicht mehr miterlebt: Unter der Führung des sogenannten **Bar Kochba** („Sternensohn“) erhoben sie sich gegen die Römer unter Kaiser Publius Aelius **Hadrianus** und wurden niedergemacht. Judäa erhielt einen neuen Namen, einen schon *alten* Namen: **Palästina**, Philisterland, der an diese alten Feinde Judäas erinnern sollte. Jerusalem wurde nach den Namen des Kaisers und des Jupiter Capitolinus in „**Colonia Aelia Capitolina**“ umbenannt. Auf dem Tempelberg erhob sich nun ein Jupitertempel und den Juden wurde das Betreten des Palästinas „für immer“ untersagt.

### c. Der Judäerexkurs im Kontext; zur Textgestaltung

In unserer Auswahl ist nicht der gesamte Judäer-Exkurs (hist. 5, 1–13) aufgenommen: Im ersten Kapitel erfahren wir nämlich nur vom militärischen Aufmarsch der Römer vor Jerusalem. Bevor aber Tacitus die barbarische Zerstörung der Stadt schildert, glaubt er, seine–natürlich *römischen*–Leser über das Volk der Judäer in Kenntnis setzen zu müssen (in den Kapiteln 5–8,1). Warum aber hat Tacitus dadurch den Verlauf der Ereignisse unterbrochen? Das „begleitende Lesebuch“ (im Anhang; mit vielen **Zweittexten** und Aufgaben) wird versuchen, darauf eine Antwort zu geben.

Danach informiert Tacitus in kompakter Form über die kriegerischen und diplomatischen Auseinandersetzungen der Judäer mit den benachbarten Großreichen: Assyrer, Parther und Makedonen im restlichen Kapitel 8; über die zunehmende Unterdrückung durch die Römer in den Kapiteln 9 und 10 von Pompeius (63 v. Chr.) bis Kaiser Nero (70 n. Chr.) und über den Anlass des Aufstandes.

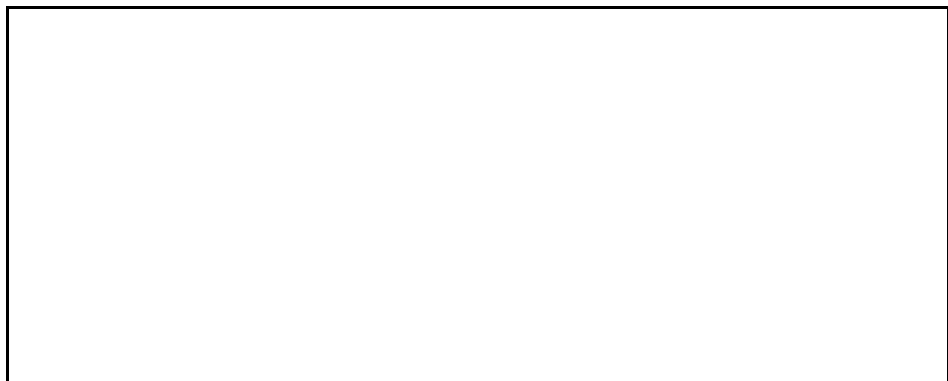
Nero bringt sich aber im Verlauf dieses Krieges (mit Hilfe eines Sklaven) um. Jetzt melden sich die Generäle zur Thronfolge an. Nach **Galba**, **Otho** und **Vitellius** (alle umgekommen), verlässt der künftige Kaiser **Vespasianus** das Land der Judäer. Die Exekution von Jerusalem überträgt er seinem Sohn (und Thronfolger) **Titus**.

In den folgenden Kapiteln 11–13 schildert uns Tacitus die chaotischen innenpolitischen Zustände in Jerusalem während der Belagerung durch die Römer. Diesem Bereich wurde nur die Beschreibung des Tempels (12,1) entnommen. Die eigentliche Eroberung und Zerstörung von Stadt und Tempel ist in den taciteischen Historien nicht mehr überliefert. Wir müssen z.B. bei Flavius Josephus nachlesen.

Unser Thema ist also *nur* die kritische Betrachtung der Ethnographie der Judäer bei Tacitus. Daher ist sein Bericht (5–8,1 und 12,1–2) bis auf die (...) gekennzeichneten Stellen ungekürzt übernommen. Um den recht schwierigen Text zu erleichtern, werden an zahlreichen Stellen *lateinische* Ergänzungen in *kursiver* Schrift angeboten.

### d. Parallelkommentar und Leseteil im Anhang

Der **Parallelkommentar** (*Doppelseitenprinzip*) enthält Erläuterungen und sämtliche Vokabeln, die über den üblichen Grundwortschatz hinaus gehen. Sie sind im Text mit \* gekennzeichnet. Die Lern-Vokabeln sind unterstrichen. Der **begleitende Leseteil** ist der *inhaltliche* Kommentar, orientiert sich am Stand der Wissenschaft und enthält Erläuterungen, Interpretationen und **Zweittexte** nebst möglichen Aufgaben. Sämtliche **Fotos** unserer Lektüre stammen aus den Privatbesitz des Herausgebers.





Samariter mit uralter Torá-Rolle. Die Sekte der Samariter wurden von den „reinen“ Juden als „Mischvolk“ verachtet. Die Samariter erkannten nur die Tora' (die ersten 5 Bücher der Bibel) an. Auf den Berg Garizim hatten sie ihren Tempel, der von den Juden 107 v. Chr. zerstört wurde. Er ist noch heute das Zentrum ihrer kleinen Gemeinde. Jesus wagte es, der jüdischen Verachtung der Samariter mit den „Gleichnis vom barmherzigen Samariter“ die Stirn zu bieten.

- I. 2,1 **profugus**: Flüchtling • **novissima** (*n.Pl.*) **Libyae**: libysches Küstengebiet • **in-sidere**, **sēdī**, **sessum**: sich niederlassen, ansiedeln • **memorāre**: berichten • **tempestās** = **tempus** • **Saturnus**: Saturn, *Name eines römischen Gottes, der mit der griechischen Gottheit Kronos gleichgesetzt wurde; Kronos wurde von Zeus, seinem Sohn, gestürzt* • **regnīs cēdere**: die Herrschaft aufgeben • **petere** (*hier*): ableiten • **includus**, **a**, **um**: berühmt • **Ida**: *der Berg Ida auf Kreta, fast 2.500 m. hoch* • **accola**: Anwohner (*vgl. incola*: Einwohner) • **auctum ... cōgnōmentum**: der gedehnte Name • **vociferāre/fārī** = **vocāre** 2 **Isis**: *Name einer berühmten ägyptischen Fruchtbarkeits-Göttin* • **ex-undāre**: im Überfluss vorhanden sein • **exonerāre**: entladen, entleeren; **Sb.**: **exundantem ... exoneratam** (*Alliteration*) • **Hierosolymus**; **Iūdāis**, **is** (*Abl. Iūdā*): *Namen von - so Tacitus - jüdischen Stammesvätern* • **Aethiopēs**, **um** (*Pl.*): die Äthiopier, *d.h. Bewohner vom inneren Afrika* • **prōlēs**, **is** **f.**: Nachkommenschaft • **Cēpheus**: *der sagenhafte äthiopische König Kepheus, postum unter die Sterne versetzt* • **per-pellere**, **pulī**, **pulsum**: antreiben, bewegen, „zwingen“
- 3 **Assyrius**, **a**, **um**: assyrisch, *Subst. der Assyrer; die Assyrer lebten am Oberlauf des Tigris mit den großen Städten Assur und Ninive; ihr Reich datiert vom Beginn des 2. Jahrtausends vor Chr. bis zur Eroberung durch die Meder und Perser 612 v. Chr.; eine der Hochkulturen des Alten Orient; unter Assurbanibal (668 - 631) war sogar Ägypten unter assyrischem Einfluss; Assurbanibals berühmte Keilschrift-Bibliothek wurde ausgegraben* • **convena**: Einwanderer • **indigus**, **a**, **um**: bedürftig • **mox**: später • **Hebraea terrae** (*f.Pl.*): die Hebräerlande, Land der Juden • **Syria**: Syrien; *eine römische Provinz, etwa heutiges Syrien, Libanon und Israel* • **Solymī**: die Solymer, *ein kleinasiatisches Volk, das Homer (Ilias 6, 184 und Odyssee 5, 283) nennt* • **Hierosolyma**, **ōrum** (*n.Pl.*): Jerusalem
- II. 3,1 **cōnsentīre**, **sēnsī**, **sēnsūm**: übereinstimmen • **tābēs**, **is** **f.**: Seuche • **foedāre**: entstellen • **Bocchoris**: Name; *um 750 v. Chr.* • **Hammōn**, **ōnis** **m.**: Amun, *ein Gott der Ägypter mit einem berühmten Orakel* • **remedium**: Heilmittel • **pūrgāre**: reinigen, säubern • **invisus**, **a**, **um**: verhasst • **a-vehere** (*hier*): abschieben • **con-quirere**, **quīsivī**, **quīsītum**: zusammensuchen • **volgus** = **vulgus** • **vāstus locus**: Einöde • **torpēre**, **uī**: betäubt sein • **Mōysēs** (*griechischer Akk. zu*): **Mō(y)sēs(s)**, **is** **m.**: Mose(s); *großer biblischer Judenführer* • **exul**: Verbannter, „Exulant“ (*vgl. exilium*) • **ops**, **opis** **f.**: Hilfe, Stärke, (*Pl.*) Macht • **sibīmet** = **sibī** (*verstärkt*) • **dux**

caelestis: himmlische, göttliche Führung • *crēdere* (*hier*): vertrauen auf • *praesentēs miseriae* (*f..Pl.*): gegenwärtiges Leid, Elend • *assentīre* (*meist: assentīrī*): zustimmen • *fortuītus*, a, um: zufällig

2 *nihil aequē quam*: nichts so sehr wie • *fatīgāre*: ermüden • *haud = nōn* • *exitium*: Verderben, Untergang • *prō-cumbere*, *cubūi*, *cubitum*: niederfallen • *grex*, *gregis* m.: Herde • *asinus*: Esel • *agrestis*, e: wild • *pāstus*, *ūs* m.: Weideplatz • *rūpēs*, is f.: Felshang • *opācus*, a, um: schattig • *concessit = cessit* • *coniectūra*: Vermutung • *herbidus*, a, um: grasreich, voller Gras • *solum*: Erd-Boden • *largus*, a, um: freigebig • *vēna*: Ader • *levāmen*, *minis* n.: Linderungsmittel • *ēmētīrī*, *mēnsus sum*: durchwandern • *cultor*: Bewohner • *Hierosolyma*, *ōrum* (*n.Pl.*): Jerusalem • *dicāre*: ein-weihen

## P. C. Tacitus

### Iudaea. De origine, situ ac moribus Iudaeorum

#### I. De origine Iudaeorum variae opiniones

5,2,1 Iudaeos Cretā insulā profugos\* novissima\* Libyae\* in-sedissee\* *nonnulli auctores* memorant\*, quā tempestate\* *Saturnus*\* vi Iovis pulsus cesserit\* regnis. Argumentum e nomine petitur\*: Includit\* esse in Cretā *Idam*\* montem; accolae\* Idaeos aucto\* in barbarum cognomento\* Iudaeos vociferari\*.

2 *Quidam auctores memorant* regnante Iside\* exundantem\* per Aegyptum multitudinem ducibus Hierosolymo\* ac Iudā\* proximas in terras exoneratam\* esse. Plerique *scriptores tradunt Iudaeos esse Aethiopum\* prolem\**, quos rege Cepheo\* metus atque odium mutare sedes perpulerit\*.

3 *Sunt auctores*, qui tradant Assyrios\* convenas\*, indigum\* agrorum populum, parte Aegypti potitos esse *et mox\** proprias urbes Hebraeasque terras\* et propiora Syriae\* coluisse.

Clara alii Iudaeorum initia *tradunt: Solymos\**, carminibus Homeri celebratam gentem, conditae urbi Hierosolyma\* nomen e suo *nomine* fecisse.

#### II. De Iudaeorum exitu ex Aegypto atque adventu novis in terris

3,1 *Plurimi auctores consentiunt\** - orta per Aegyptum tabe\*, quae corpora foedaret\* - regem *Bocchorim\**-adito Hammonis\* oraculo-*remedium\** *petentem* purgare\* regnum et id ge-

nus hominum ut invisum\* deis alias in terras avehere\* iussum esse.

Sic conquisitum\* collectumque esse volgus\*, postquam vastis\* locis relictum sit. *Sed* ceteris per lacrimas torpentibus\* Moysen\*, unum exulum\*, monuisse, ne quam deorum hominumve opem\* exspectarent - *ab* utrisque deserti essent - sed sibimet\* duce caelesti\* crederent\*, primo cuius auxilio praesentes miserias\* pepulissent. *Iudaei* assensere\* atque omnium rerum ignari fortuitum\* iter incipiunt.

2 Sed nihil\* aequē quam inopia aquae eos fatigabat\*: Iam haud\* procul exitio\* totis campis procubuerant\*, cum grex\* asinorum\* agrestium\* e pastu\* in rupem\* nemore opacem\* concessit\*.

Secutus Moyses est et coniecturā\* herbidi\* soli\* largas\* aquarum venas\* aperit. Id levamen\* erat *Iudaeis*, et continuum sex dierum iter emensi\* sunt et septimo die - pulsus cultoribus\* - obtinere terras, in quibus urbs *Hierosolyma*\* et templum dicata\* sunt.

III. 4,1 quō = ut eō: um dadurch... • in posterum: für die Zukunft • firmāre: (sich) sichern • ritus, ūs: religiöser Brauch, Sitte • contrārius, a, um: entgegen gesetzt (*vgl.* contra) • mortālēs = hominēs • in-dere, indi-dī = in + dāre • profānus, a, um: nicht heilig, unheilig, *d.h.* weltlich, nicht „kirchlich“, profan • illic: dort • incestus, a, um: unrein, unzüchtig • effigiēs, ēī f.: Bild, Götterbild • mōnstrāre (*hier*): erscheinen • error: das in die Irre gehen, Irrfahrt, Irrtum • sitis, is f.: Durst • dē-pellere, pulī, pulsum: wegtreiben • penetrāle, is n.: Heiligtum, Allerheiligste • sacrāre: opfern • ariēs, etis m.: Widder, Schafsböck • contumēlia: Beleidigung • Hammōn: s. 3,1; *der Widder ist eines seiner Symbole* • bōs, bovis m./f.: Rind; *hier wohl*: Stier • immolāre: opfern • Apin: *Akk. von Apis; in Ägypten als heiliger schwarzer Stier dargestellt* • sūs, suis m./f.: Schwein • clādēs, is f. Schaden, Niederlage • scabiēs, ēī f.: Hauterkrankung, Ausschlag • turpāre: entstellen, besudeln • obnoxius, a, um: unterworfen, (*hier*) anfällig gegen 2 famēs, is f.: Hunger • iēiūnium: Fasten • fatērī (*hier*): zu erkennen geben, zeigen • raptāre = rapere • frūgēs, um (*f.Pl.*): Früchte des Feldes • argūmentum: Beweis • pānis, is m.: Brot • Iūdaicus, a, um: jüdisch • fermentum: Sauerteig • dē-tinēre (*hier*): festhalten an, beibehalten • ferre (*hier*): überliefern • blandiente inertīa (*abl. abs.*): „aus Freude am Faulenzen“ • ignāvia: Müßiggang, Nichtstun 5,1 ritus, ūs: religiöser Brauch, Sitte

IV. sinister, tra, trum (*hier*): verkehrt • foedus, a, um: scheußlich • prāvītās, tātis f.: Schlechtigkeit (*Adj.*: prāvus, a, um) • spernere, sprēvī, sprētum: ablehnen, verschmähen • tribūtum: Steuer, Abgabe • tribūta et stipēs (*gemeint*): Tempelsteuern und sonstige Abgaben • illūc: dorthin • congerere: sammeln • rēs (*f.Pl.*; *hier*): Macht • obstinātus, a, um (*hier*): unerschütterlich • in prōptū: offenkundig • hostīlis, e: *Adj.* zu hostis 2

sē-parāre: trennen • epulae, ārum (*f.Pl.*): Speisen, Gerichte • dis-cerne-re, crēvī, crētum: trennen • cubīle, is n.: Liegestelle, das Schlafen (*Verb*: cubāre) • prō-iectus, a, um (*hier*): hingegeben • aliēnus, a, um (*hier gemeint*): nicht jüdisch • concubitus, ūs: Beischlaf, Geschlechtsverkehr • nihil illicitum (*Stilfigur der Litotes*) = omnia licet • circum-cīdere, cīdī, cīsum: beschneiden, *d.h. die Vorhaut des männlichen Gliedes* = genitāle, is n. *entfernen* • dīversitās, tātis f.: Subst. zu dīversus, a, um • trāns-gredi: übertreten • ūsūrpāre: anwenden, *d.h. machen* • nec quicquam (*gemeint*): nullā rē • imbuere, buī, būtum: erfüllen mit • exuere, uī, ūtum: aufgeben • vīlis, e: wertlos, gering; vīlia (*n.Pl.; gemeint*): für wertlose Dinge

3 agnātus: Nachgeborener; *d.h. vor ihm wurde bereits der Stammhalter und Erbe geboren* • animus (*hier*): Seele • per-imere = interficere; necāre • generāre: zeugen • contemptus, ūs: Verachtung (*Verb*: contemnere) • condere (*hier*): beisetzen; *d.h. eine Erdbestattung vornehmen; Römer bevorzugten die Feuerbestattung* • cremāre: verbrennen • cūra (*hier*): Totenkult • īnferna, ōrum (*n.Pl.*) oder īnfernī, ōrum (*m.Pl.*): Unterwelt, Jenseits; die Verstorbenen • persuāsiō, ōnis f. (*hier*): religiöser Glaube • caelestēs (*m./f. Pl.*) = deī (*vgl. caelum: Himmel*) • contra (*hier*): im Gegensatz

### III. De legibus religionibusque Iudaeorum

4,1 Moyses quo\* sibi in posterum\* gentem firmaret\*, novos ritūs\* contrariosque\* ceteris mortalibus\* indidit\*. Profana\* illic\* omnia sunt, quae apud nos sacra. Rursum concessa sunt apud illos, quae nobis incesta\*:

Iudaei effigiem\* animalis, quo monstrante\* errorem\* sitimque\* depulerat\*, penetrali\* sacravēre\* - caeso ariete\* velut in contumeliam\* Hammonis\*. Bos\* quoque immolatur\*, quoniam Aegypti Apin\* colunt.

Sue\* abstinent memoriā cladis\*, quod ipsos scabies\* quondam turpaverat\*, scabies\* cui id animal obnoxium\* est.

2 Longam olim famem\* crebris adhuc ieiuniis\* fatentur\*, et raptarum\* frugum\* argumentum\* panis\* Iudaicus\* nullo fermento\* detinetur\*.

Septimo die otium placuisse ferunt, quia is dies finem laborum tulerit\*. Dein blandiente\* inertīa septimum quoque annum ignaviae\* datum est (...). 5,1 Hi ritūs\* ab Iudaeis (...) defenduntur.

IV. De Iudaeorum moribus, institutis, religionibusque

Cetera instituta, sinistra\* foeda\*, pravitate\* valuere: Nam pessimus quisque - spretis\* religionibus patriis - tributa\* et stipēs\* illuc\* congeribat\*, unde auctae *sunt* Iudaeorum res\*, et quia apud ipsos fides obstinata\*, misericordia in promptu\*, sed adversus omnes alios *homines* hostile\* odium est.

2 *Iudaei sunt* separati\* epulis\*, discreti\* cubilibus\*; proiectissima\* est ad libidinem gens *Iudaeorum*, sed alienarum\* *feminarum* concubitu\* abstinent. Inter se nihil illicitum\* est.

Circumcidere\* genitalia\* instituerunt, ut diversitate\* noscantur. Transgressi\* in morem (*i.e. religionem*) eorum idem usurpant\*. Nec quicquam\* prius imbuuntur\*, quam contemnere deos, exuere\* patriam, parentes, liberos, fratres vilia\* habere.

3 Augendae tamen multitudini consulitur: Nam et necare quemquam ex agnatis\* nefas esse *putant*, animosque\* proelio aut suppliciis peremptorum\* aeternos esse *putant*: Hinc generandi\* amor et moriendi contemptus\* *Iudeorum* est.

*Iudaei putant* corpora condere\* *melius* esse quam cremare\*. *Id faciunt* e more Aegyptio. Eadem ac *Aegyptiis* cura\* *Iudaeis* est et de infernis\* persuasio\*; caelestium\* *persuasio* est contra\* *persuasionem Aegyptiorum*.

- V. 4 effigiēs, ēī f.: Bild, Götterbild • venerārī: verehren • mente solā (*gemeint*): rein geistig • profanus, a, um (*hier*): gottlos • mortalis materia (*hier*): vergänglicher Stoff • effingere = ex ... fingere • imitābilis, e: nachahmbar, darzustellen • nēdum: noch viel weniger, geschweige denn • sistere, stetī, statum: aufstellen • adūlātiō, ōnis f.: Schmeichelei • Caesar: der Kaiser 5 tūbia: Flöte • tympanum: Handpauke, Tamburin • con-cinere, cinuī, centum: zusammen singen, Musik machen • hedera: Efeu • vincīre, vīnxī, vīnctum (*hier*): umwinden, bekränzen • vītis, is f.: Weinstock • Liber pater: *römischer Gott des Weines, z. Zt. des Tacitus mit Dionysos, dem Weingott der Griechen gleichgesetzt* • domitor: Bezwinger • Oriēns, ntis: Morgenland, Orient • nē-quāquam: keineswegs • congruere, grūi: übereinstimmen, passen zu • quippe = nam • festus, a, um: festlich, feierlich • ritus, ūs: religiöser Brauch, Sitte • absurdus, a, um (*hier*): geschmacklos • sordidus, a, um: schmutzig, gemein
- VI. 6,1 quā = ubi • Oriēns: s. o. 5,5 • vergere: sich erstrecken • termināre: begrenzen • ā merīdiē: im Süden • ob-iacere = ob + iacere • ab occasū: im Westen • Phoenicēs: die Phöniker; *hier an Stelle ihres Landes Phönikien genannt; etwa heutiger Libanon* • septemtriōnem: nach Norden; *Sternbild der „sieben Pflugochsen“ (mit Polarstern)* • ē latere: auf der Seite • prō-spectāre: hinaus schauen • salūbris, bre: gesund
- rārus, a, um: selten • imber, bris m.: Regen • über, uberis: fruchtbar • solum: Boden, Erdboden • balsamum: Balsamstaude • palma: ? • palmētum: Palmwald •

<p>prōcērītās, tātis f.: hoher Wuchs (Adj.: prōcērus, a, um) • rāmus: Zweig • in-tumēscere, tumūi: anschwellen • adhibeās (<i>unpersönlich</i>): man... • pavēre (<i>hier</i>): schrumpfen • vēna (<i>hier</i>): Saftgefäß • fragmen, minis n. (<i>ebenso</i>: fragmentum): Splitter • testa: Tonscherbe • (h)ūmor: Saft • medērī: heilen</p> <p>2 prae-cipuus, a, um: außerordentlich, besonders • Libanus: das Libanongebirge • ē-rigere: emporragen • ardor: Hitze • opācus, a, um: schattig • fidus, a, um (<i>hier</i>): sicher • Iordānēn: <i>griechischer Akk. von Iordānēs</i>, is m.: der Jordan; <i>er entspringt im Libanon, durchfließt den See Gennesaret und mündet ins Tote Meer</i> • pelagus = mare • lacus, ūs: See • integer (<i>gemeint</i>): ohne Wasser zu verlieren • per-fluere: ?</p> <p>VII. immēnsus, a, um: unermesslich, gewaltig, riesig • ambitus, ūs: Umfang • sapor: Geschmack • gravitās, tātis f. (<i>hier</i>): Schädlichkeit • odor (<i>hier</i>): Ausdünstung • accola (<i>vgl.</i> incola): Anwohner • pesti-fer, fera, ferum: Verderben bringend, gesundheitsschädlich • impellitur = pellitur • piscis, is m.: Fisch • suētus, a, um: gewöhnt an • volucer, cris, cre: fliegend; <i>als Subst. m./f. der Vogel</i>; die Fliege • iners, ertis: träge • undae = aquae • super-iacere, io, iēcī, iectum: drauf werfen, legen • solidum: fester Boden • im-perītus, a, um: un-erfahren • natāre: schwimmen • perinde (<i>Adv.</i>): in gleicher Weise • attolluntur = tolluntur</p> <p>3 certō = certā parte • bitūmen, minis n.: Erdöl; <i>griechisch ásphtalos</i>; <i>mancherorts trat es einfach zutage</i>; <i>das Tote Meer hieß daher Asphaltites</i> (lacus) = Asphaltsee • egerere, gessī, gestum: ausspeien • experientia: Erfahrung • suāpte: suā <i>verstärkt</i> • liquor: Flüssigkeit • spargere, sparsī, sparsum: bestreuen • acētum: Säure, „Essig“ • concrētus, a, um: verdichtet • in-natāre: auf der Oberfläche schwimmen • in summā (<i>hier</i>): auf Deck • in-fluere (<i>hier</i>): in den Laderaum fließen • onerāre: be-, hineinladen • abscindere, scīdī, scissum (<i>hier</i>): einen trennenden Schnitt machen</p> <p>4 gnārus, a, um (m. Gen.): bekannt, kundig • undāre: wogen, schwimmen (<i>vgl.</i> unda: die Welle) • bitūmen: s. § 3 • mox: später • vapor: Dampf • in-ārēscere, āruī: eintrocknen (<i>vgl.</i> āridus, a, um: trocken) • secūris, is f.: Beil • cuneus: Keil • trabs, trabis f.: Balken • di-scindere, scīdī, scissum (<i>hier</i>): spalten</p>
--

#### V. De Iudaeorum Solo Deo

4 Aegyptii pleraque animalia effigiesque\* compositas venerantur\*. Iudaei mente solā\* unumque numen intellegunt: *Nam putant profanos\* esse eos, qui deorum imagines mortalibus\* materiis effingant\**. Summum illud *numen* et aeternum neque imitabile\* neque\* interitum esse. Igitur nulla simulacra *in* urbibus suis, nedum templis sistunt\*. Non *est* regibus haec adulatio\*, non Caesaribus\* honor. 5 Sed quia sacerdotes eorum tibiā\* tympanisque\* concineban\*, *quia* hederā\* vinciebantur\*, vitisque\* aurea in templo reperta *est, apud Iudaeos Liberum\* patrem coli, domitorem\* Orientis\**, quidam *auctores* arbitrati sunt–nequaquam\* congruentibus\* institutis: Quippe\* Liber festos\* laetosque ritūs\* posuit; eorum mos absurdus\* sordidusque\* *est*.

#### VI. De Iudaeorum terrā

6,1 Terra finesque, qua\* ad Orientem\* vergunt\*, Arabiā terminantur\*; a meridie\* Aegyptus obiacet\*, ab occasu\* Phoenices\* et mare; septemtrionem\* e latere\* Syriae longe prospic-

tant\*. Corpora hominum salubria\* et ferentia laborum sunt. Rari\* imbres\*; uber\* solum\*; fruges nostrum ad morem, praeterque eas: balsamum\* et palmae\*. Palmetis\* est proceritas\* et decor; balsamum modica est arbor: Ut quisque ramus\* intumuit\*, si vim ferri adhibeas\*, pavent\* venae\*. Fragmine\* lapidis aut testâ\* aperiuntur. Umor\* in usu medentium\* est.

2 Praecipuum\* montium Libanum\* erigit\*; mirum est dictu tantos inter ardores\* opacum\* fidumque\* nivibus! Idem (i.e. mons Libanum) amnem Iordanē\* alit funditque. Nec Iordanes pelago\* accipitur, sed unum atque alterum lacum\* integer\* perfluit\*, tertio lacu retinetur.

VII. De immenso\* lacu, cui nomen erat „Asphaltites“

Ille lacus est immenso ambitu\*, specie maris, sapore\* corruptior, gravitate\* odoris\* accolis\* pestifer\*: Neque vento impellitur\*, neque pisces\* aut suetas\* aquis volucres\* patitur. Inertes\* undae\* superiacta\* ut solido\* ferunt. Periti imperitique\* natandi\* perinde\* attolluntur\*. 3 Lacus certo\* anni bitumen\* egerit\*. Cuius legendi usum, ut ceteras artes, experientia\* docuit: Ater suapte\* naturā liquor\* et sparso\* aceto\* concretus\* innatat\*. Hunc bitumen manu captum ab iis, quibus ea cura est, in summa\* navis trahunt. Inde - nullo iuvante - influit\* oneratque\*, donec abscindas\* (...). 4 Sic autem veteres auctores, sed gnari\* locorum tradunt: Undantes\* in lacu bitumine\* moles ab hominibus pelli manuque trahi ad litus; mox\*, ubi bituminis moles vapore\* terrae, vi solis inaruerint\*, securibus\* cuneisque\* - ut trabes\* aut saxa - discindi\*.

**Jerusalem:** Modell der Heiligen Stadt unmittelbar vor der Zerstörung durch die Römer: Eine gewisse Vorstellung von ihrer Herrlichkeit vor dem großen Römerbrand mag dieses Modell geben. Links sieht man den Tempelberg mit dem von Herodes d. Gr. monumental ausgebauten Tempel; in der Bildmitte seine gewaltige Burg „Antonia.“ Genau hier tobte der erbitterte Endkampf, und man mag die Legionäre verstehen, die nach schwersten Verlusten dieses Bollwerk endlich stürmten und dann, ohne noch auf Titus zu hören, den benachbarte Tempel im Flammen setzten: Wie wollte auch ein einzelner Feldherr in diesem entsetzlichen Straßen-

kampf Kontrolle und Überblick behalten? Ihm blieb wohl nichts anderes übrig als zu warten, bis sich die Soldateska wieder-beutebeladen-im Lager einfand...

...und so sieht Jerusalem, die angeblich meistzerstörte Stadt der Welt, heute aus: Tempelplatz und Altstadt markieren auch nach rund 2.000 Jahren die uralten Umrissse. Obwohl sämtliche Bauwerke aus dem Mittelalter stammen, kann man den Platz des alten Tempels immer noch gut erkennen: Er wird vom muslimischen Felsendom gekrönt und ist für Muslime aus aller Welt der drittheiligste Ort ihrer Religion (nach Mekka und Medina): Hier traf sich nach islamischer Tradition der Prophet Mohammed mit Jesus und Abraham, um für kurze Zeit mit ihnen in den Himmel entrückt zu werden.

Die Jerusalemer Altstadt wird nach wie vor von einer palästinensischen (islamischen) Bevölkerung bewohnt; die Palästinenser beanspruchen Jerusalem (nur die Altstadt mit Tempelberg) als Hauptstadt für sich. Da Israel aber das gesamte Jerusalem als Hauptstadt Israels ansieht, ist der Konflikt so schwer zu lösen.

VIII. 7,1 *haud* = *nōn* • *ferre* (*hier*): überliefern, berichten • *über*, *eris*: fruchtbar • *fulmen*, *minis* n.: Blitz • *iactus*, *ūs*: Wurf (*vgl.* *iacere*, *io*) • *speciē* (*abl. von speciēs*: das Sehen): „allem Anschein nach“ • *torridus*, *a*, *um*: ausgetrocknet, ausgedörrt • *vīs frūgi-fera*: „fruchtbringende Kraft“ = Fruchtbarkeit • *perdere* (*hier*): einbüßen • *sponte*: allein, von selbst • *ēdere* (*hier*): wachsen • *serere*, *sēvī*, *satum*: pflanzen, säen • *inānis*, *e*: leer



• cinis, eris n.: Asche • vānescere: verschwinden, vergehen 2 **Sb**: ego ... concesserim (*coni. pot.*): ich persönlich gebe gerne zu... • **Sb**: sicut ... ita • inclutus, a, um: berühmt • **quondam**: einst • **flagrāre**: brennen, lodern • hālitus, ūs: Hauch, Dunst • **lacus**, ūs: See • **in-ficere**: vergiften • **superfūsus spiritus**, ūs: die darüber „gegossene“ = liegende Luft • **fētus**, ūs: Frucht, Ertrag • **seges**, etis f.: Saat, Saatfeld • **autumnus**: Herbst • **putrēscere**, trūi: vermodern • **solum**: Erd-Boden • **gravis**, e (*hier*): schädlich, ungesund • **Bēlius**: Name; *ein kleiner Fluss* • **in-labī**, lapsus sum: hineingleiten, münden • **(h)arēna**: Sand • **ad-miscēre**, miscuī, mixtum: bei-mischen • **nitrum**: Soda, Natriumkarbonat; *bildet große farblose Kristalle; wird u.a. zur Glasherstellung verwendet* • **vitrum**: Glas • **ex-coquere**, coxī, coctum: auskochen • **ē-gerere**, gessī, gestum: fortschaffen • **in-ex-haustus**, a, um: unerschöpflich (*vgl. haurire*: schöpfen)

IX. 8,1 **dispergere**, persī, spersum: bestreuen • **Hierosolyma**, ōrum (*n.Pl.*): Jerusalem • **immensus**, a, um: unermesslich, riesig • **opulentia**: Reichtum • **munimentum**: Befestigung • **regia**: Königsburg • **intimus**, a, um: innerster • **fōrēs**, ium (*f.Pl.*): Eingang, *bestehend aus zwei Türflügeln* • **līmen**, minis n.: Schwelle, Eingang

12,1 **porticus**, ūs f.: Säulenhalle • **ambire**: umgehen • **prōpugnāculum**: Schutzwehr • **fons**, ntis m.: Quelle • **per-ennis**, e = per totum annum • **cavāre**: aushöhlen, untertunneln • **piscīna**: Fischbecken • **cisterna**: Zisterne, *d.h. ein von Regenwasser gespeister - meist unterirdischer - Brunnen* • **imber**, bris m.: Regen 2 **conditor**: Subst. zu condere • **dīversitās**, tātis f.: Subst. zu dīversus, a, um • **obsidium**: Subst. zu obsidēre

X. **obsidiō**: Belagerung • **trā-dere** = trāns + dāre • **Flāvius Iosēphus** (ca. 37 - ca. 95 n. Chr.): Name; *er hieß ursprünglich Joseph ben Mathiahu. Einzelheiten zu ihm stehen in der Einleitung. Sein Werk wurde bald ins Griechische und später ins Lateinische übersetzt. Tacitus freilich ignoriert den großen Kollegen. Hätte er ihn aufmerksam gelesen, wären ihm nicht so viele „Schnitzer“ unterlaufen* • **Titus**: Name; *Sohn des Vespasianus; sein Thronfolger; ihm zu Ehren errichtete sein Bruder Domitianus den Titusbogen mit Szenen aus der Eroberung Jerusalems* • **Plinius**: Name; *23 v. - 79 n. Chr.; kam bei der Erforschung des berühmten Vesuvausbruchs bei Pompeji ums Leben; berühmter Autor, dessen monumentale „Naturgeschichte“ erhalten ist* • **templum Iovis**: ebenfalls zerstört; *heute steht auf dem heiligen Felsen, wo nach muslimischem Glauben Mohammed mit Jesus und Abraham zusammentraf und mit ihnen zusammen gen Himmel fuhr, die weithin leuchtende vergoldete Kuppel des muslimischen „Felsendomes.“*

VIII. De terrā iuxta illum lacum sitā

7,1 Haud\* procul inde campi sunt. Quos auctores ferunt\* olim uberes\* fuisse ac magnisque urbibus habitatos esse sed fulmi-

num\* iactu\* arsisse. *Etiam nunc* manere vestigia: Terram ipsam specie\* torridam\* vim frugiferam\* perdidisse\*. Nam cuncta sponte\* edita\* aut manu sata\* (...) atra et inania\* velut in cinerem\* vanescunt\*.

2 Ego sicut\* inclutas\* quondam\* urbes igne caelesti flagravisse\* concesserim, ita halitu\* lacus\* infici\* terram, corrumpi superfusum spiritum\*, eoque fetūs\* segetum\* et autumnī\* putrescere\* reor solo\* caeloque gravi\*.

Et Belius\* amnis Iudaico mari inlabitur\*. Circa cuius os lectae harenae\* admixto\* nitro\* in vitrum\* excoquantur\*. Modicum id litus est et hominibus harenam egerentibus\* inexhaustum\*.

#### *IX. De vicis atque urbe Iudaeorum; de Iudaeorum templo*

8,1 Magna pars Iudaeae vicis dispergitur\*; habent et oppida. Hierosolyma\* genti caput est. Illic immensae\* opulentiae\* est templum, et primis munimentis\* urbs *clausum est*, dei regia\*; templum intimis\* *munimentis* clausum est. Ad *templi fores*\* tantum Iudaeis aditus est. Limine\* praeter sacerdotes omnes arcebantur.

*Deinde Tacitus de Iudaeorum historiā atque bellis contra multos gentes, postremo in Romanos, refert: inde a capite octavo(VIII.) usque ad caput undecimum (XI.); capite duodecimo(XII.) iterum de mirabili Iudaeorum templo refert: 12,1 Templum in modum arcis exstructum erat; ei erant proprii muri (...). Ipsae porticus\*, quibus templum ambibatur\*, egregium propugnaculum\* habebant. Fons\* perennis\* aquae ibi erat. Cavati\* sub terrā montes et piscinae\* erant, cisternaeque\* servandis imbribus\*. 2 Providerant conditores\* templi ex diversitate\* morum crebra bella. Inde cuncta adversus longum obsidium\* paraverant.*

#### *X. De obsidione\* atque vastatione Hierosolymorum*

*Deinde Tacitus de obsidione\* Hierosolymorum referre incipit: Iudaei urbem Romanis nullo modo tradere\* volunt. Tum subito libri historiarum Taciti finiuntur. Desunt reliqua. Sed alii auctores, imprimis ille clarissimus rerum scriptor Flavius Iosephus\*, pontifex tum Iudaicus, finem belli Iudaici tradunt: Romani Tito duce - filio imperatoris atque Caesaris Vespasiani - urbem „Orientis pulcherrimam“, ut Plinius\* - scriptor clarissimus Romanus - dixerat, tandem expugnaverunt atque funditus vastaverunt. Templum mirificum, Iudaeorum unicum - Tito\* invito - plane est deletum atque numquam reaedificatum.*

*Posteris temporibus Romani - imperatore Aelio **Hadriano** - eo in loco **templum Iovis**\* exstruxerunt (secundo post Christum natum saeculo), postquam Iudaei ultima seditione - duce **Bar Kochba**-victim atque e Iudaea expulsi sunt.*

*Anno post Christum natum septingentesimo nonagesimo primo (791) Arabes ibi suum eadificaverunt templum, quod usque hodie exstat. Unus tantum templi Iudaeorum murus etiam nostris temporibus videri potest, ille murus occidentalis („Westwand“) vel murus querimoniarum („Klagemauer“), sanctissimus omnibus orbis terrarum Iudaeis locus.*

*finis*

**Othodoxe Juden** in traditioneller Tracht beten an der Klagemauer, der Westwand, die allein von der mächtigen Umwallung des unter Herodes d. Gr. erbauten Jerusalemer Tempel stehen geblieben ist. Ihre Wünsche dürfen sie auf kleine Zettel schreiben und in Mauerritze stecken. Papst Johannes Paul II. tat es bei seinem historischen Jerusalem-Besuch ebenfalls.

Während die Juden unten ihre Gebete sprechen und sich dabei immer wieder rhythmisch in Richtung Klagemauer verneigen, thront hoch oben über ihnen der islamische Felsendom an Stelle des unter Titus vernichteten Tempels.

## Begleitender Leseteil mit Zweittexten und Aufgaben

### a.) Die Quellenlage für Tacitus

Tacitus selbst hat den Maßstab für alle Historiker nach ihm gelegt: Geschichts-Schreibung muss „*neque amore et sine odio*–ohne Zuneigung und Hass (so in den Historien) bzw. „*sine ira et studio*–ohne Hass und Parteilidenschaft“ (im Vorwort seiner Annalen) erfolgen. Kürzer und treffender hat dies vor und nach Tacitus niemand zu sagen gewusst. Unser begleitendes Lesebuch hat deshalb permanent **zwei Aufgaben**, die nicht jedesmal neu gestellt werden müssen: *Erstens* sollen – wo nötig – die taciteischen Darstellungen ergänzt und erläutert werden. Hat Tacitus vorsätzlich gekürzt oder dazu erfunden? *Zweitens* ist es erforderlich, Tacitus an seinen eigenen Ansprüchen zu messen:

Als Tacitus über hundert Jahre nach Geburt des Juden *Jesus Christus* zur Feder griff, um den Jüderexkurs niederzuschreiben, fand er einen denkbar breiten Strom der Informationen vor. Über kein Volk der Welt – mit Ausnahme der Griechen und Römer – gab es damals mehr Literatur. Für den Historiker und Ethnographen Tacitus bestand also das Hauptproblem in der *Auswahl* der Fak-

ten. Seine Aufgabe war hier eher die eines Journalisten als die eines Forschers. Und Journalisten schreiben oft *cum ira et cum studio* – mit Leidenschaft und Zorn.

Zu Tacitus' Zeiten gab es in jeder größeren Stadt – auch in Rom – jüdische Mitbürger, bei denen sich Tacitus hätte informieren können. Aber hat er das? Die Juden brachten überall hin ihr heiliges Buch mit, die *Bibel*, die in monumentaler Weise über Urgeschichte und Riten der Juden berichtet (in der *Torá*, den ersten fünf Büchern) ein Werk, das in seinen Ursprüngen viel älter ist als Roms sagenumwobener Anfang. Die Bibel war damals schon ins Griechische übersetzt. Aber hat sie Tacitus eingesehen? Hat er begriffen, dass er mit den Juden ein uraltes Kulturvolk und keine Barbaren (wie z.B. die Germanen und Britannen) vor sich hatte? Oder war es gerade diese *fremde* Kultur, die sein Missfallen erregte? Schließlich weigerten sich Rom und Griechenland hartnäckig, andere als nur ihre beiden Kulturen anzuerkennen.

Neben der Bibel waren damals auch die Werke des Juden Flavius Josephus (37 – ca. 95 n. Chr.) in griechischer Sprache erschienen: „Der Jüdische Krieg“; „Die Jüdischen Altertümer“; seine Schrift „Gegen Apion“, mit der er das Judentum vehement verteidigt, und seine „Selbstbiographie.“ Flavius Josephus gilt heute als einer der größten Historiker der Antike, war also ein „Kollege“ des Tacitus. Hat Tacitus diese Werke gelesen und dann ignoriert? Durfte er diese Werke überhaupt ignorieren?

Oder hat sich Tacitus aus der überquellenden Schmuddelkiste der damals schon ausufernden anti-jüdischen Schundliteratur bedient? Ist Tacitus mit der Mode gegangen und hat z. B. voller Häme die (nicht erhaltene) Hetzschrift des Apion aus Alexandria und andere Pamphlete „verschlungen“?

Das sind die Fragen, die wir ihm stellen werden und stellen müssen. Erst am Schluss werden wir unser Urteil abgeben: „Sine ira et studio oder *cum ira et studio*“?

## b.) Der Kommentar mit Zweittexten

### zu Kapitel 2

Hier bringt Tacitus allerlei Theorien über die Abstammung der Juden vor: Er beginnt mit Kreta. Soweit es sich aber aus der erhaltenen Literatur ermitteln lässt, stammen die Juden nur bei Tacitus vom Berg Ida aus Kreta. Dort lebten zur Römerzeit tatsächlich viele Juden. Tacitus schöpft aus seiner uns unbekanntem Quelle außerdem die Herkunft vom altgriechischen Gott Kronos (lat. Saturnus), dem Vater des Zeus. Dafür gibt es zwei Gründe: In Kapitel 5,4 werden wir nämlich erfahren, dass Tacitus Saturnus für den Herrn des jüdischen Sabbats (Feiertag der siebentägigen Woche) hält. Auf dem Berg Ida gab es außerdem ein vorgriechisches Heiligtum eines Fruchtbarkeitsgottes, und Kronos-Saturnus gehört in die Zeit vor Zeus. Hinzu kommen erwiesene Kontakte der „Seevölker“ aus Palästina („Philister“) nach Kreta (um 1.200 v. Chr.). Tacitus hat hier wohl den Versuch gemacht, die verworrenen Quellen über die jüdische Herkunft zu koordinieren. Denn auch die erwähnte Ansiedlung in Libyen ist nicht unlogisch: Die Seevölker (Philister – Palästina = Philisterland), die wohl aus der Ägäis (Meer zwischen Griechenland und Kleinasien) kamen, traten um 1225 v. Chr. als Verbündete Libyens gegen Ägypten auf. Und hier besagt eine uralte Theorie folgendes: Israeliten (Juden) und Seevölker seien gemeinsam nach *Afrika* gekommen, das dann seinen Namen nach dem gemeinsamen jüdisch-arabischen Stammvater *Abraham* bekommen habe.

Dann kommt Tacitus auf ein Wegwandern der Juden aus Ägypten in die Nachbarländer zu sprechen, das „regnante Iside–unter der Herrschaft der *Isis*“ stattgefunden habe. Diese ägyptische Göttin ist Gattin des früh verstorbenen Osiris, Mutter des Herrschers *Horus*. Der Isiskult war zu Tacitus' Zeiten überall im Imperium Romanum populär. Isis wurde von ihren Anhängern zur Weltenlenkerin stilisiert.

Mit der Nennung der Führer Hierosolymus und Juda(s) legt Tacitus eine geschickt umgeformte Sage vor: Ein gewisser Typhon-Seth sei nach einem Kampf gegen Horus, Sohn der Isis, aus Ägypten geflohen. Hierosolymus und Juda(s) seien seine Söhne gewesen. Dies dürfte aber eine Erfindung sein, da Typhon-Seth von den Ägyptern *eselsköpfig* dargestellt wird und an den *Eselsreiter* Mose(s), den Führer der Juden bei der Auswanderung aus Ägypten, erinnert. Die siebentägige Flucht des Typhon-Seth erinnert ferner an die jüdische Sieben-Tage-Woche bzw. den absolut irrig als „Siebengott“ angesehenen Gott der Juden Sabaoth-Saturn (Sabaoth bedeutet nämlich „Herr der Heerscharen“). In Ägypten wurde Seth auch als Gott der Fremden (insbes. aus der bedeutenden Völkerfamilie der Semiten) verehrt. Vielleicht hat diese Sage ihren Ursprung im kriegerischen Einfall der *Hyksos*, eines z.T. semitischen Volkes (um 1.700 v. Chr.). Die Vertreibung Seths wäre demnach die symbolische Befreiung Ägyptens von den vermeintlich gottlosen, unreinen (jüdischen) Fremdlingen.

In der vom Griechentum („Hellenismus“) geprägten ägyptischen Stadt Alexandria lebte zu Tacitus' Zeiten eine besonders große, leidgeprüfte Judengemeinde. Wie überall zeigten sich auch dort die Juden abweisend gegen den modischen griechischen Geist und die griechische Lebensweise und ernteten deshalb die Feindschaft der Bevölkerungsmehrheit bis hin zu entsetzlichen Pogromen. Daher dürfte dort gegen sie die alte Legende literarisch ausgeschlachtet worden sein.

Übrigens wird die griechische Sagengestalt *Kepheus*, Vater der Andromache, in vielen Ländern angesiedelt. Der Grieche Herodot meinte 600 Jahre vor Tacitus, die *Kepheten* seien aus Äthiopien gekommen und später *Perser* genannt worden. Auch der Held *Perseus*, der Andromache aus den Klauen eines Drachen rettete, wird in Ägypten lokalisiert. Später wird aber der Schauplatz der Sage ins palästinensische *Jaffa* verlegt, einem uralten Siedlungsort der Menschheit und Kultplatz des Gottes *Seth-Baal*. Dort war er Herr über die Stadt, bis sie der ägyptische König Thutmosis III. (1490–1437 v. Chr.) eroberte.

Eine weitere Überlieferung unklaren Ursprungs besagt, die Juden hätten ihren Namen von Juda und Idumaia (Edom), den Kindern der babylonischen Königin Semiramis erhalten. Simiramis ist vmtl. die gräzisierte Form von Innana bzw. Ishtar („Herrin des Himmels“), der mesopotamischen Fruchtbarkeitsgöttin. Aus Mesopotamien stammt aber nach Aussage der Bibel der Stammvater **Abraham**, der über **Isaak** und **Ismael** zum Ahnherrn der Juden („Volk Abrahams, Isaaks und Jakobs“) und der Araber wurde. Demnach sind Juden und Araber eigentlich Brudervölker.

Eine weitere Variante der jüdischen Urgeschichte bietet Tacitus mit der Erwähnung der *Solymer*. Sie sind ein kämpferisches Volk in der berühmten *Ilias* („Kampf um Troja“) des griechischen Dichters Homeros (9. oder 8. Jh. v. Chr.: „der Solymer rühmliches Volk“, *Ilias* 6, 184 f. und 203 f.). Diese *Solymer* sind auch bei dem Historiker Herodot (5. Jh. v. Chr., *Hist.* 1.173) ein kriegerisches Gebirgsvolk in Kleinasien. Da aber bei den griechischen Historikern die Bewohner Jerusalems (griech. Hierosolyma) als *Solymitai* bezeichnet wurden, lag diese irriige Verbindung nahe, denn Jerusalem wurde auch verkürzt *Solyma* genannt.

### ***Aufgabe 1: Stelle alle taciteischen Versionen kritisch einander gegenüber!***

Sämtliche Möglichkeiten der jüdischen Urgeschichte bringt Tacitus in sachlichem Ton vor und erweckt dabei den Anschein, fleißig geforscht zu haben. Eigene allgemein zugängliche *jüdische* Quellen (besonders die Bibel) hat Tacitus aber nicht herangezogen, Juden hat er keine befragt. Ein Versäumnis? Ein Versehen? Absicht? Dazu ist der Blick in Tacitus' frühere ethnographische Schrift, die *Germania*, geboten: Im Kapitel 1 beschreibt Tacitus die undurchdringlichen Grenzen Germaniens; im Kapitel 2 weist er zunächst darauf hin, dass in dieses unwirtliche Land niemand freiwillig einreist; dann erwähnt er die germanische Urgeschichte: Die Germanen *selbst* – so Tacitus

tus – behaupten, alle vom erdgeborenen Gott Tuisto und dessen Sohn Mannus abzustammen. Der Unterschied zur Judäerethnographie ist fundamental: Was Tacitus bei der germanischen Herkunft an den Anfang stellt – die *eigene* völlig vage Überlieferung dieser Analphabeten–verschweigt er bei den Judäern ganz und gar, obwohl sie zu Tacitus' Zeiten eine über tausendjährige Überlieferung besitzen:

Z 1 „Celebrant carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, Tuistonem deum terra editum (esse). Ei filium Mannum originem gentis conditoremque, Manno tres filios assignant–sie (sc. die Germanen) feiern in alten Gesängen, was bei ihnen die einzige Form der Überlieferung und Jahrbücher ist, der Gott Tuisto sei von der Erde geboren worden. Ihm sprechen sie einen Sohn, Mann(us), zu, den Stammvater und Gründer des (sc. *germanischen*) Volkes. Mannus schreiben sie drei Söhne zu...“ (Tac. Germ. 2)

Das gleiche ethnographische Verfahren hatte bereits Gaius Iulius Caesar rund 150 Jahre vor Tacitus angewendet, Caesar, den Tacitus als den Tacitus in der oben genannten *Germania* (Kapitel 28,1) als „summus auctorum divus Iulius – Julius (Caesar), vom (meinen) Gewährsmännern der bedeutendste“ bezeichnet hatte. Caesar schreibt in *De Bello Gallico* 6, 18,1 über die Abstammung der Gallier folgendes:

Z 2 „Galli se omnes ab Dite patre prognatos (esse) praedicant, idque ab druidibus proditum (esse) dicunt–die Gallier rühmen sich alle, vom Dis pater (Gott der Unterwelt) abzustammen und sagen, dies sei von den Druiden (Priestern) so überliefert worden.“

**Aufgabe 2: Was bedeutet es, wenn Tacitus die schriftlich niedergelegte Urgeschichte der Juden nicht benutzt, während er in seiner älteren Germanenethnographie größten Wert auf die nur vage und mündlich vorgetragene Urgeschichte der Germanen größten Wert legt?**

### zu Kapitel 3:

Tacitus beruft sich zunächst auf „die meisten Autoren.“ Dies ist aber ein zweifelhaftes Verfahren. Zudem verbirgt sich dahinter vielleicht kein anderer als Lysimachos, ein (nicht erhaltener) griechisch-ägyptischer Schriftsteller. Und folgendes wird behauptet: Der sonst hochangesehene ägyptische König Bocchoris (750–715 v. Chr.) habe die von Seuchen befallenen Juden kurzerhand ins Meer oder die Wüste treiben lassen. Doch auch Tacitus hätte wissen müssen, dass Krankheiten Freund und Feind gleichermaßen befallen. Die Bibel schildert den *Exodus* der Juden aus Ägypten ganz anders, nämlich als Versuch, dem Joch der Sklaverei zu entkommen, als Flucht, nicht als Vertreibung. Außerdem hätte Tacitus z. B. bei seinem jüdischen Historiker-Kollegen Josephus, der seine Werke in *Rom* verfasst hatte, darüber nachlesen können. Josephus widerlegt nämlich in seiner kleinen Schrift „*Contra Apionem*“ die antijüdische Hetze des Autors Apion (nicht erhalten) und schreibt auch gegen den Grammatiker, Historiker und Judenhasser Lysimachos aus Alexandria (1. Jh. v. Chr.; sein Werk ist nicht erhalten) folgendes:

Z 3 „Endlich will ich noch den Lysimachos anführen... (Es) kann keinem Zweifel unterliegen, dass ihm lediglich der Hass die Feder führte. Er sagt nämlich, unter dem ägyptischen König Bokchoris sei das mit Aussatz und Krätze und anderen Krankheiten behaftete Volk der Juden in die Tempel geflohen und habe hier um Speise gebettelt. Immer weiter habe sich die

Krankheit ausgebreitet... Der König Bokchoris habe nun zu Ammon (Amun) geschickt, um einen Orakelspruch ... zu erhalten, und es sei ihm vom Gott der Bescheid erteilt worden, er solle die Heiligtümer von den unreinen und gottlosen Menschen säubern, diese ... in die Wüste jagen, die Aussätzigen und Krätzigen aber ... ertränken und die Tempel durch Sühnopfer reinigen... Nach Empfang dieses Spruches habe Bokchoris die Priester ... berufen und ihnen befohlen, die Unreinen abzusondern und sie durch Soldaten in die Wüste abzuführen, die Aussätzigen aber in Blei einhüllen und ins Meer versenken lassen... Sie aber hätten sich zusammengeschart und nach eingehender Beratung in der ersten Nacht bei brennendem Feuer und Lampenlicht gewacht, um sich zu schützen, in der folgenden Nacht aber durch Fasten die Götter zu versöhnen gesucht und um Rettung zu ihnen gefleht. Tags darauf habe ein gewisser Moyses ihnen geraten, unverzagt und geradewegs vorwärts zu dringen, bis sie bewohnte Gegenden erreichten, und ihnen ausdrücklich befohlen, keinem Menschen eine wohlwollende Gesinnung zu beweisen, niemandem den besten sondern allen den schlechtesten Rat zu geben und die Tempel und Altäre der Götter, wo sie solche anträfen, zu zerstören. Die anderen hätten ihnen Beifall gezollt, ihren Entschluss ins Werk gesetzt, die Wüste durchzogen und seien nach vielen Mühseligkeiten endlich in bewohnte Gegenden gekommen. Unter steter misshandlung von Menschen, Plünderung und Einäscherung von Tempeln hätten sie dann das 'Judäa' genannte Land erreicht, eine Stadt gegründet und daselbst sich niedergelassen.“

(Flavius Josephus, Kleine Schriften (...), übersetzt (...) von H. Clementz, Melzer Verlag Köln, Neudruck 1960, S. 140 ff.)

**A.3: Überprüfen Sie hier und in Z 5 durch Textvergleich, ob Tacitus Lysimachons u. a. Judenfeinde gelesen und ihre Meinung übernommen hat!**

Nach einer anderen Überlieferung soll sich der Exodus der Juden bereits unter Amenhotep III. (1405–1370) abgespielt haben. Der historische Hintergrund dürfte im nachgewiesenen Eindringen der Seevölker und Hyksos (s.o.) zu sehen sein.

Wenn aber die Juden mit diesen kriegerischen Eindringlingen gleichzusetzen sind, dann verschweigt uns Tacitus *absichtlich* die *rühmliche* Version: Juden und Hyksos sollen nämlich fast ganz Ägypten (vorübergehend) erobert haben. Sie hätten den König Amenophis gar bis nach Äthiopien zurückgeworfen, bevor von dort aus sein Sohn Ramses zum Gegenangriff geblasen und die Juden nach Syrien (Palästina) vertrieben habe (s. Heubner-Fauth S. 31).

Mit Moysen erwähnt Tacitus nun den Namen des eigentlichen Vaters des Judentums, also die historische Gestalt des Mose(s)! Tacitus folgt weiterhin der judenfeindlichen Version, denn auch bei ihm ist Mose *aussätzig*. Dem entgegen steht aber die Überlieferung, dass Mose ursprünglich ein ägyptischer Priester gewesen und zum Judentum übergetreten sei. In der Bibel (Buch Genesis) lesen wir vom Juden Joseph, dem Schwiegersohn des Sonnenpriesters Potifar und von Mose, dem Adoptivkind der Pharaonentochter. So wird es auch von der modernen Forschung für möglich gehalten, dass Mose tatsächlich ein Ägypter war und JAHWE, der Name des Judengottes, ein ursprünglich ägyptisches Wort ist.

Allerdings bestreitet auch Tacitus die unumstrittene Führer-Rolle des Mose nicht. Unter seiner Leitung finden die Flüchtigen ihren Weg „vastis locis“, im trockenen Weideland der Nomaden. Darüber berichtet auch die Bibel (Exodus 16, 1):

Z 4 „Die ganze Gemeinde der Israeliten brach von Elim auf und kam in die Wüste Sin, die zwischen Elim und Sinai liegt.“ Dort fingen die biblischen Juden jedoch bald an, auf ihren Führer Mose zu schimpfen: „Wären wir doch in Ägypten (...) gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten. Ihr habt uns deshalb in die Wüste geführt, um alle (...) an Hunger sterben zu lassen (Exodus 16,3).“

Das Volk der Juden geriet nach der Bibel halbverdurstet in Wut gegen Mose. Er befürchtete schon, sie könnten ihn steinigen: „Warum hast du uns überhaupt hierher geführt? Um uns (...) verdursten zu lassen (Exodus 17,3)?“ Nun geht Mose in Gottes Auftrag an einen Felsen. Er schlägt mit seinem Stab an den Felsen, und Wasser sprudelt hervor (Exodus 17, 6f.). Tacitus hingegen lässt eine Eselsherde das kostbare Naß entdecken. Freilich wird der Esel auch in der Bibel als quellspürendes Wesen dargestellt, wo er übrigens das meistgenannte Tier ist: Ana z. B. fand Wasser, als er die Esel hütete (Genesis 36, 23). Aber Tacitus dürfte Anderes meinen. Der Historiker Diodoros (1. Jh. v. Chr.) schreibt nämlich, dass der syrische König und Judenhasser Antiochos „Epiphanes“ (*Erscheinung*) beim gewaltsamen Betreten des Tempels von Jerusalem (168 v. Chr.) dort einen bärtigen Eselsreiter vorgefunden habe (Diod. 34/35), in dem man heutzutage meist Mose erkennt. Da im Tempel sonst kein Götterbild stand, kam das hässliche Gerücht in Umlauf, die Juden beteten den Esel an. Dieser in jeder Hinsicht (vorsätzlich) falsche Bericht trieb dem Historiker Flavius Josephus die Zornesröte ins Gesicht. Zu den antijüdischen „Lügnern“ zählte er auch den Rhetoriklehrer Apollonios Molon und den stoischen Philosophen Poseidonios, beide Zeitengenossen Caesars und Ciceros (1. Jh. v. Chr.) und sagt, es sei...

Z 5 „für gebildete Menschen die größte Schande... zu lügen... In diesem Heiligtum (sc. dem Tempel von Jerusalem) erfrecht sich Apion zu behaupten, hätten die Juden einen *Eselskopf* aufgestellt; den beteten sie an... Dieser sei ... abhanden gekommen, als Antiochos Epiphanes (König von Syrien; unterdrückte die Judenden 175 - 164 v. Chr.) Tempel plünderte, wobei er jenen aus Gold gefertigten Kopf ... gefunden habe. Darauf antworte ich... (Josephus): Selbst wenn bei uns (Juden) etwas derartiges vorhanden gewesen wäre, hätte der Ägypter (Apion) kein Recht, uns zu schelten, da ein Esel nicht geringer ist als Böcke und andere Tiere, die bei ihnen (den Ägyptern) für Götter gehalten werden. Merkt er übrigens nicht, wie die Tatsachen seine ungeheuerlichen Lügen zuschanden machen? Wir (Juden) haben nämlich immer die gleichen Gesetze (gemeint: das Buch *Numeri* in der Bibel), bei denen wir unerschütterlich beharren, und obwohl ... Pompeius Magnus (63 v. Chr.), Licinius Crassus (röm. Statthalter von Syrien; ca. 54 v. Chr.) und kürzlich noch Caesar Titus (Sohn des Kaisers Vespasianus; im Jahre 70 f.) im Kampfe dem Tempel einnahmen, fanden sie nichts dergleichen sondern nur die reinste Gottesverehrung... Das (alles) hätte Apion bedenken sollen; doch er hat eben das Herz eines Esels und die Unverschämtheit eines Hundes... Bei uns (Juden) sind die Esel nützliche Lasttiere, und wenn sie ... sich faul zeigen, erhalten sie tüchtige Schläge.“ (Flavius Josephus, Kleine Schriften a.a.O. S. 157 ff.)

Der weitere Bericht des Tacitus ist korrekt: Die Eindringlinge unterwarfen oder vertrieben dort die Kanaaniter. Das „gelobte Land“ war kein menschenleeres Gebiet. Die uralte Stadt Jerusa-



Jerusalem wurde vom jüdischen König David (ca. 1.000–965 v. Chr.) zur Hauptstadt der Juden gemacht (Feste Zion oder Stadt Davids genannt).

Zweitausendjährige Torá-Rolle der Essener aus der Höhle von Qumram

## Z 6 (Referat?) Der Ursprung der Juden nach Pompeius Trogus

**Pompeius Trogus** (röm. Historiker; Ende 1. Jh. v. Chr.) verfasste eine Weltgeschichte in 44 Büchern. Sie ist uns nur in der Kurzform eines **Justinus** (3. Jh.) erhalten (hier: 36, 2, 1–16):

36, 2,1 Iudaeis origo Damascena\*, Syriae nobilissima civitas (...) fuit. 2 Nomen urbi a Damasco\* rege inditum\* (est), in cuius honorem Syri supulcrum Arathis\*, uxoris eius, pro templo coluerunt (...). 3 Post Damascum Azelus\*, mox Adores et Abrahames et Israhel reges fuerunt. 4 Sed Israhel felix\* decem filiorum proventus\* maioribus\* suis clariorem fecit. 5 Ita populum in decem regna divisum filiis tradidit, omnesque ex nomine Iudae\*, qui post divisionem decesserat\*, Iudaeos appellavit (...). 6 Minima aetate inter fratres Ioseph fuit, cuius excellens ingenium fratres veriti\* clam interceptum\* peregrinis\* mercatoribus\* vendiderunt. 7 A quibus deportatus in Aegyptum (...) brevi ipsi regi carus fuit. 8 Nam et prodigiorum\* sagacissimus\* erat et somniorum\* primus intelligentiam\* condidit. Nihil divini iuris humanique ei incognitum (esse) videbatur, 9 adeo ut etiam sterilitatem\* agrorum multos annos ante providerit. Perisset omnis Aegyptus fame\*, nisi monitu\* eius rex edicto\* servari per multos annos fruges\* iussisset (...). 11 Filius eius Moyses fuit (...). 12 Sed Aegypti, cum (Iudaei) scabiem\* (...) paterentur, responso\* moniti eum cum aegris\* (... ex) terminis\* Aegypti pellunt. 13 Dux igitur exulem\* factus sacra\* Aegyptiorum furto\* abstulit. Quae repetentes armis Aegypti domum redire tempestatibus\* compulsi\* sunt. 14 Itaque Moyses - Damascena, antiqua patria, repetita - montem Sinam\* occupat. (Quo\* cum) septem dierum ieiunio\* per deserta\* Arabiae cum populo suo fatigatus\* tandem venisset, septimum diem more gentis Sabbata\* appellatum in omne aevum\* ieiunio sacravit\*, quoniam illa dies famem\* illis erroremque\* finiverat. 15 Et quoniam metu contagionis\* pulsos se ab Aegypto meminerant, ne (hominibus) eadem (de) causa invisum\* (...) essent, caverunt, ne cum peregrinis\* con-viverent. Quod (...) paulatim in disciplinam\* et religionem convertit. 16 Post Moysen etiam filius eius Arruas, sacerdos\* sacris Aegyptiis, mox rex creatur. Semper exinde\* hic mos apud Iudaeos fuit, ut eosdem reges et sacerdotes haberent.

1 Damascena, ae f.: Gegend um Damaskus 2 Damascus: Name • inditum = datum • Arathis, Arathis f.: Name 3 Azelus - Adores - Abrahames - Israhel: Namen (Sage) 4 felix ... proventus (us): glückliche Geburt • maioribus: Abl. comp. 5 Iuda: Name - de-cedere: sterben 6 veriti von vereri: fürchten • interciperere = capere • peregrinus, a, um: ausländisch, Fremder • mercator: Kaufmann 8 prodigium: Vorzeichen • sagax, acis: kundig • somnium: Traum • intelligentiam condere: die Erkundung von ... begründen 9 sterilitas: Unfruchtbarkeit • famis: Hunger • monitus, us: Subst. zu monere • edictum: Befehl - fruges: Feldfrüchte 12 scabies: Räude, eine Hauterkrankung • responsum: Orakelauskunft • aeger, gra, grum: krank, befallen • terminus: Grenze 13 exul: Verbannter • sacrum: heiliges Gerät • furto abstulit = rapuit • tempestas: Unwetter • com-pellere: zwingen 14 mons Sina: hier erhielt Mose von Gott die Tafeln der Zehn Gebote • ieiunium: Fasten •

deserta (*n.Pl.*): Wüste • in omne aevum: für alle Zeiten • sacrare: weihen • fames: Hunger • error: Irrfahrt 15 metus contagionis: Furcht vor Ansteckung • invisus, a, um: verhasst • peregrinus: s. § 5 • disciplina et religio (*Hendiadyoin*): religiöses Gebot 16 sacerdos sacris Aegyptiis: Priester für den ägyptischen Kult • exinde: von da an; *erst die Hasmonäerkönige in 2. Jh. v. Chr. vereinigten priesterliche und königliche Macht in einer Hand* (error Trogi-Iustini).

#### zu Kapitel 4:

Tacitus würdigt Mose zu Recht als den charismatischen Judenführer, auch wenn er der jüdischen Religion keinerlei Gerechtigkeit gewährt: Mose wird als vorsätzlicher Verächter der ägyptischen Religion dargestellt, der sogar Tiere verzehren lässt, die in Ägypten heilig sind. Tacitus übergeht jedwede positive Darstellung des Mose (Bibel/Josephus), nach der er ein Mann von großer Weisheit und Schöpfer eines beispiellosen monotheistischen Kultes ist. Diese Religion müsste ein Intellektueller wie Tacitus eigentlich begrüßen: Lehren doch die gewiss von Tacitus hoch eingeschätzten stoischen Philosophen (Stoiker) schon lange den *einen, nicht darstellbaren* Gott:

Z 7 Der Gottesbegriff der Stoiker bei Seneca (4 v. Chr.–65 n. Chr.) ep. 41, 1–2)

1 Facis rem optimam et tibi salutarem, si, ut scribis, perseveras ire ad bonam mentem (...). Non sunt ad caelum elevandae manus, nec orandus (est) aedituus, ut nos ad aures simulacri (...) admittat: Prope est a te deus, tecum est, intus est. 2 Ita dico: Sacer intra nos spiritus sedet, malorum bonorumque nostrorum observator et custos. (...) Bonus vir sine deo nemo est. (...) In unoquoque virorum bonorum - quis deus incertum est - habitat deus.

1 salutaris, e: heilsam • perseverare: fortfahren, beharren • elevare: emporheben • aedituus: Tempelhüter • simulacrum: Götterstatue • prope a: nahe bei • intus (*Adv.*): drinnen 2 sacer spiritus: der oder ein heiliger Geist; *Übersetzung des griechischen Wortes pneuma = der überall in der Welt und somit auch in unserem Körper vorhandene „spiritus sacer“* • observator: Beobachter • quis deus: welcher Gott; *hier liegt ein Zitat des Dichters Vergilius vor (Aeneis 8, 352*

Z 8 Tacitus über den (angeblichen) Götterglauben der Germanen (Germ. 9, 2)

Ceterum nec cohibere parietibus deos neque in ullam humani oris speciem assimilare ex magnitudine caelestium arbitrantur. Lucos ac neomra consecrant deorumque nominibus appellant secretum illud, quod sola reverentia vident.

co-hibere: einschließen • paries, etis m.: Wand • in ullam speciem humani oris: auch nur ansatzweise nach menschlichen Aussehen • assimilare: nachbilden • lucus: Lichtung, Hain • nemus, oris n.: Wald • consecrare: weihen • secretum illud: jenes Geheimnisvolle • reverentia: Verehrung • **Kommentar:** *Tacitus hat den Germanen zu Unrecht einen rein geistigen Gottesbegriff angedichtet, vermutlich um seinen römischen Lesern zu zeigen, dass diese „Wilden“ fortschrittlicher sind als die Römer mit ihren zahllosen Götterstatuen: Tacitus hält wohl nicht viel von der „veralteten“ Religion der Römer. Übrigens: Im Norden Deutschlands und in Skandinavien fanden sich beim Torfstechen z.T. guterhaltene recht primitive germanische „Pfahlgötzen“.*

**Aufgabe 4: Beschreiben Sie das taciteische „Unverständnis“ für die jüdische Religion vor dem Hintergrund des Textes von Seneca und vor dem Hintergrund des von Tacitus über die „vorbildlichen“ Germanen verfassten Textes! Beurteilen Sie die Haltung des Tacitus!**

Tacitus, der es besser wissen müsste, stochert also erneut in der Legende des Eselskultes herum, einer vorsätzlichen *Lüge*, die dann auch die Christen zu spüren bekamen: Man zeichnete gerne Karikaturen von einem gekreuzigten *Esel*. Dazu hätte Tacitus aber die Wahrheit leicht und mühelos bei seinem Kollegen *Josephus* nachlesen können und *müssen*, die wir oben in Zweittext 5 erfahren haben: Für gebildete Menschen sei es die größte Schande, zu lügen... Gilt dies nicht auch für den „Historiker“ Cornelius Tacitus?

Auch das Widder-Opfer deutet Tacitus judenfeindlich, als ob man die Ägypter damit hätte empören wollen: Dieses Tier war nämlich deren Göttern Osiris und Amun heilig. Die Juden hingegen schlachteten und aßen gemeinschaftlich das Lamm nach uraltem Nomadenbrauch. Das Essen des Pascha-Lammes erinnert die Juden bis heute an den Auszug aus Ägypten und wurde im Christentum zum Osterlamm umgedeutet: Jesus wurde unmittelbar vor den jüdischen Paschafest „als Opferlamm am Stamm des Kreuzes geschlachtet“, um die Sünden der Welt auf sich zu nehmen und die Welt zu erlösen.

In der Bibel ist zum ursprünglichen Brauch im im Buch Levitikus 16, 8 ff. und im Buch Exodus, 12, 1 ff. nachzulesen:

Z 9. 1. „Für die beiden Böcke soll er (der Priester) Lose kennzeichnen, ein Los ‘für den Herrn’ und ein Los ‘für Asasel.’ Aaron (Nachfolger des Mose) soll den Bock, für den das Los ‘für den Herrn’ herauskommt, herbeiführen und ihn als Sühneopfer darbringen. Der Bock, für den das Los ‘für Asasel’ herauskommt, soll lebend vor den Herrn gestellt werden, um für die Sühne zu dienen und zu Asasel in die Wüste geschickt zu werden.“ *Anmerkung: Asasel ist der böse Geist der Wüste; symbolisch „die Wüste“, in die der Bock geschickt wird und so unsere Sünden mit nimmt. Wir haben hier das Ritual des **Sühneopfers** am noch heute begangenen jüdischen Versöhnungstag (hebräisch: jom hakkippurim) vor uns.*

Z 9. 2. „Der Herr sprach zu Mose (...): Sagt der ganzen Gemeinde Israel: Am zehnten dieses Monats soll jeder ein Lamm für seine Familie holen (...). Ihr sollt es bis zum 14. Tag dieses Monats aufbewahren. Gegen Abend soll die versammelte Gemeinde Israel die Lämmer schlachten. Man nehme etwas vom Blut und bestreiche damit die beiden Türpfosten. Noch in der gleichen Nacht sollt ihr das Fleisch essen (...). Esst es hastig! Es ist die Paschafeier für den Herrn. In dieser Nacht gehe ich durch Ägypten und erschlage jeden Erstgeborenen (...). Das Blut (...) soll ein Zeichen zu eurem Schutze sein. Wenn ich das Blut sehe, werde ich (...) vorübergehenen...“ *Anmerkung: Später schlachteten die jüdischen Priester diese Paschalämmer im Jerusalemer Tempel, die dann von den jeweiligen Pilgergruppen verzehrt wurden. Dieses Paschamahl feierte auch Jesus zusammen mit seinen Freunden unmittelbar vor seiner Verhaftung und Hinrichtung, sein „letztes Abendmahl.“*

(Texte aus: Die Bibel, kath. Bibelanstalt Stuttgart 1980 ff. S. 121 / 75)

Mit der Zerstörung des Tempels (70 n. Chr. durch die Truppen unter Titus) endeten unwiderbringlich die offiziellen Opfer der Juden. Es gibt keinen jüdischen Tempel mehr, und die **Synagogen**, in

denen sich die Juden samstags zum Gebet einfinden, sind–wörtlich übersetzt–(nur) Versammlungsräume.

Im folgenden Text wollen wir uns den wichtigsten jüdischen Feiertagen zuwenden, an denen ursprünglich zahllose Juden nach Jerusalem pilgerten. An diesen Festtagen hält übrigens das „Volk Israel“ bis zum heutigen Tag fest, ganz gleich, wo auf Erden man zufällig lebt:

**Z 10 (Autorentext)** In der biblischen Schöpfungsgeschichte benötigt Gott sechs Tage, um die Welt zu erschaffen. Am siebten ruhte er aus. Von dieser Beschreibung ausgehend leben die Juden seit Urzeiten in Sieben-Tage-Rhythmus, den wir „Woche“ nennen. Das Christentum als eine aus dem Judentum hervorgegangene neue Religion übernahm diese Woche, man verlegte aber den Feiertag auf den Sonntag; die Muslime wiederum unterscheiden sich von beiden mit dem „Freitagsgebet.“

Wie viele andere Völker hatten auch die Juden das „Mondjahr“ mit zehn „Monaten.“ Monatlich begehen sie das Neumondfest, das schon seit dem babylonischen Exil nachweisbar ist (ca. 600 v. Chr.).

Das Paschafest erinnert bis heute an den Auszug aus Ägypten. Seine Entstehung beschreibt die Bibel folgendermaßen:

„Der Herr sprach zu Mose (...): ‘Sagt der ganzen Gemeinde Israel: Am zehnten dieses Monats soll jeder ein Lamm für die Familie holen (...). Bei der Aufteilung des Lammes müsst ihr berücksichtigen, wie viel der einzelne essen kann (...). Ihr sollt es bis zum 14. Tag dieses Monats aufbewahren. Gegen Abend soll die ganze Gemeinde Israel die Lämmer schlachten. Man nehme etwas von dem Blut und bestreiche die Türpfosten (...). Noch in der gleichen Nacht soll man das Fleisch essen (...). Ihr dürft nichts bis zum Morgen übrig lassen (...). Esst hastig! Es ist die Paschafeier für den HERRN. In dieser Nacht gehe ich durch Ägypten und erschlage jeden Erstgeborenen bei Mensch und Vieh (...). Das Blut an euren Häusern (...) soll ein Zeichen zu eurem Schutz sein. Wenn ich das Blut sehe, werde ich vorübergehen. (Exodus 12 ff; Die Bibel, a.a.O. 75)

Da man „aufbruchsbereit“ ist, wird das jüdische Paschamahl in Eile eingenommen. Den Namen hat es von hebräischem „pasáh“ = vorübergehen, schonen erhalten. Zum Fest gehören neben dem Lamm die „Mazzen.“ Das sind Brotfladen aus ungesäuertem Teig, da die Flüchtlinge seinerzeit keine Zeit mehr hatten, Sauerteig herzustellen. Nach der Landnahme schlachteten die Priester des Jerusalemer Tempels die Lämmer, die dann von den Wallfahrergruppen gegessen wurden. Auch Jesus, genannt der „Christus“, kam nach mit seinen engsten Freunden kurz vor diesem Fest nach Jerusalem. Da er dann am Freitag vor dem Paschafest am Kreuz starb und nach christlicher Überzeugung in der Nacht von Samstag auf Sonntag von den Toten wieder auferstand, übernahm das Christentum die jüdische Symbolik: Jesus ist unser Paschalamm („Osterlamm“), das mit seinem Kreuzesopfer die Sünden der Welt auf sich genommen hat. Ostern und das Paschafest fallen also zusammen, und da sie nach dem veralteten Kalender (s.o.) berechnet werden, liegt dieses Fest nicht auf einem bestimmten modernen Kalendertag.

Fünfundzwanzig Tage oder sieben Wochen später (erster und letzter Tag werden mitgezählt) feiern Juden und Christen erneut ein großes Fest gemeinsam, **Pfingsten** (von griechisch pentekoste = 50). Für Juden ist es ein Dankfest für die erfolgte Getreideernte, für Christen der Tag, an dem Gott den Heiligen Geist über die junge Christengemeinde „ausgoss.“

Das **Laubhüttenfest** ist das dritte große Wallfahrerfest. Man wohnte einst tatsächlich in provisorischen Laubhütten (und macht es bis heute wenigstens symbolisch so) und feierte so die Wein- und Olivenernte („Fest des Einsammelns“). Das Fest wird auf den 15.–22. Tag des siebten (Mond-)Monats angesetzt, fünf Tage nach dem großen herbstlichen Versöhnungstag:

Der **Große Versöhnungstag** („jom hakkipurim“) ist für Juden in aller Welt der allgemeine Buß- und Sühnetag. An diesem Tag ist jede Arbeit und Nahrungsaufnahme verboten. Der Versöhnungstag wurde im Laufe der Zeit der höchste Feiertag der Juden, und die Rabbinen nannten ihn den „Großen Tag.“

**Zurück zu Tacitus:** Auch am jüdischen **Stier-Opfer** glaubt Tacitus Kritik üben zu müssen: Der ägyptische **Apis-Kult** erfreute sich nämlich im Römischen Reich großer Beliebtheit: Dieser Gott wird nämlich in Gestalt eines großen schwarzen Stieres dargestellt und später mit der Gottheit Osiris gleichgesetzt. Dass aber nicht einmal die Juden vom Apis-Kult völlig frei waren, lesen wir im Buch Exodus (32, 3 f.): Kaum drehte Mose seinen Leuten den Rücken, tanzten sie um das „Goldene Kalb.“ Der Monotheismus war damals bei den Juden noch nicht besonders fest verankert. Übrigens hätte Tacitus jederzeit in der Bibel (Buch Levitikus 16; Exodus 29,1) nachlesen können, dass die Juden alles, nur nicht eine Verspottung der Ägypter im Sinne hatten, wenn sie ein übliches Stieropfer darbrachten. Opferten denn nicht auch Griechen und Römer ihrem **Zeus-Jupiter** das gleiche Tier ohne böse Hintergedanken, brachten sie ihm nicht „Hekatomben“ (griech. hekaton = 100) dar? Gab es nicht auch den aus Persien vordringenden **Mithras-Kult** (Erlöserreligion; der Gott überwindet die Finsternis; Gleichsetzung mit der Sonne)? Der Gott Mithras wurde immer als Töter eines Stieres abgebildet (sein Trauer zeigendes Gesicht ist von der Hand mit dem Dolch an der Kehle des Stieres abgewandt), und sein Fest wurde am 25. Dezember (!!) gefeiert. Wie eng verzahnt sind doch die Religionen!

Es folgt die Missdeutung des jüdischen **Schweinefleisch-Tabus**: Es war auch damals schon allgemein bekannt, dass sich Juden lieber umbringen ließen, als dieses Fleisch zu essen. Warum sie das taten, wird ihnen selbst kaum bewusst gewesen sein. Neben berechtigten Ängsten vor dem tatsächlich oft genug mit ansteckenden Krankheiten bzw. übertragbaren Parasiten behafteten Tier gibt es eine ganz rationale Erklärung: Nach dem (bedauerlichen) Roden der Wälder war für das Schwein kein natürlicher Lebensraum mehr vorhanden (bei uns trieb man die Schweine noch vor wenigen Jahrzehnten zur Mast in die Wälder, insbesondere, wenn die Eichen ihre Früchte abgeworfen hatten). Die Stall-Haltung aber machte es zum direkten Nahrungskonkurrenten des Menschen: Wenn also wenige Reiche Schweinefleisch essen wollten, mussten dafür viele Ärmere Hunger leiden, weil das Schwein mit Feldfrüchten gefüttert werden muss. Dagegen geben sich Rinder, Ziegen und Schafe mit dürrer Steppengras zufrieden und liefern zudem noch Milch, Fleisch und Wolle für *alle*. Also stellte man das Schwein unter Tabu. Während schon die ersten Christen von diesem Verbot Abstand nahmen, insbesondere, da man mit diesem Tabu ein großes Problem mit der Missionierung der Römer gehabt hätte, die das Schweinefleisch bevorzugt aßen, gilt es für Juden und Muslime bis heute.

Tacitus entnimmt dann seinen „Quellen“ die Theorie, das jüdische Fasten sei ein Nachempfinden der entbehrensreichen Wanderungszeit. Das jüdische Fasten gründet sich aber auf Sühne- und Trauer-Riten. Man gedachte damit z. B. des Babylonischen Exils oder der ersten Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahre 586 v. Chr. Ganz in dieser jüdischen Tradition betet die Katholische Kirche noch heute in jedem Gottesdienst der Fastenzeit (zwischen Aschermittwoch und Ostern): „Durch das Fasten des Leibes unterdrückst Du die Sünde...“ Auch die Medizin betont den heilsamen Charakter des Fastens.

Z 11 Für Fleischspeisen haben Juden (und Muslime) ein besonderes Gebot: „Jeder Mann aus dem Haus Israel (...), der irgendwie Blut genießt, gegen einen solchen werde ich mein Angesicht wenden und ihn aus der Mitte des Volkes ausmerzen. Die Lebenskraft des Fleisches sitzt nämlich im Blut. Dieses Blut habe ich euch gegeben, damit ihr (mit ihm) auf dem Altar für euer Leben die Sühne vollzieht (...). Jeder unter den Israeliten (...), der Wild (...) erlegt, muss das Blut ausfließen lassen und es mit Erde bedecken (...), denn das Wesen alles Lebens aus Fleisch ist das Blut. Jeder der es (das Blut) genießt, soll ausgemerzt werden (Levitikus 17 ff; Die Bibel a.a.O. 122 f.).“

Diesem Gebot folgen gläubige Juden bis heute: Das Fleisch muss „koscher“ (hebräisch: „rein, tauglich“) sein und darf kein Blut enthalten.

Die Bedeutung des ungesäuerten Brotes (d. h. Brot, das ohne Sauerteig bereitet wird) ist nicht ganz sicher. Eine Theorie besagt, es sei die typische Nahrung von Kleintiernomaden und damit Erinnerung an die jüdische Wanderungszeit. Die Juden aßen (und essen) es zusammen mit dem Lamm am Pascha-Fest („Ostern“, s. Z 10), mit dem das siebentägige Fest des ungesäuerten Brotes zusammenfiel. Nach Aussage der Bibel (Exodus 12,1 ff.) nahmen die Juden vor dem Auszug aus Ägypten erstmals solches Brot zu sich. Die „Hostie“ (d. h. das Brot in der katholischen Abendmahlsfeier) muss ebenfalls aus ungesäuertem Teig gebacken werden.

Im Folgenden gibt Tacitus zunächst den jüdischen Sabbat korrekt wieder.

Dann liest Tacitus in seinen Quellen einiges über die Faulheit der Juden, die *alle sieben Jahre* nichts tun. Die Bibel freilich gibt der Arbeit im Allgemeinen einen hohen Stellenwert. Es gab aber bei den Juden den durchaus sinnvollen Brauch, die Felder das siebte Jahr sich erholen zu lassen. Da die Juden sich zu keinem anderen Verhalten zwingen ließen, waren sie seit Alexander d. Gr. (ca. 330 v. Chr.) im Sabbatjahr von Steuern befreit, ganz gleich, in welcher Gegend des Reiches sie lebten. Noch Julius Caesar hielt sich daran. Dies alles änderte nichts am antiken Vorurteil, dass jüdische Sklaven aufgrund ihrer „Faulheit“ als minderwertig galten. Und sie verweigerten ja auch *tatsächlich* die Arbeit an jedem siebten Tag und im siebten Jahr.

Das Kapitel 4 ist in unserem Text um den letzten Teil gekürzt: Tacitus folgt erneut seiner nicht-jüdischen Quelle und setzt den Judengott mit Kronos (lat. Saturnus) gleich. Nicht-jüdische Autoren interpretierten den Sabbat nämlich in ein Fest des „Sieben-Gottes“ Saturn um, den die Römer jedes Jahr sieben Tage lang (17. - 24. Dezember) feierten („Saturnalien“ - „Karneval“ der Römer). So wurde „Sabaoth“, der Beiname des Judengottes, irrig in „der Siebente“ umgedeutet, obwohl er „Herr der Heerscharen“ bedeutet. Dieses Verfahren nennen wir „Interpretatio Romana.“ Das ist ein übrigens von Tacitus selbst - in seiner Germania, Kapitel 43 - erfundener Begriff. Ein solches Vorgehen ist in der modernen Ethnographie („Völkerkunde“) unzulässig.

## zu Kapitel 5

Tacitus beginnt mit der Zusammenfassung der im letzten Kapitel geschilderten Riten der Juden, für die er immerhin einen Rest an Verständnis aufbringt. Dann aber fällt er mit fast unflätigen Ausdrücken über die übrigen Einrichtungen und Bräuche der Juden her, obwohl er die „cetera instituta“ (s.o. Z. 11) offensichtlich gar nicht kennt; jedenfalls erwähnt er nicht ein einziges „institutum“. Sein vernichtendes Urteil ist daher für einen Historiker von irgendeinem Rang eine Katastrophe: Nirgendwo in seinem (erhaltenen) Gesamtwerk wird Tacitus so unsachlich und so aggressiv. Wenn man dieses Vorgehen auf den gesamten Autor anwenden wollte, könnte Tacitus nicht einmal den Status eines „Amateur-Historikers“ behalten sondern gehörte zu den billigsten Pamphlete-Schreibern: Tacitus verbirgt seine Unkenntnis der jüdischen Religion hinter irrationalem Antijudaismus. Der Beifall der dumm grölenden Menge war ihm dafür sicher-bis ins sog. Dritte Reich.

Tacitus kennt nicht (besser: will nicht kennen!) die berühmten 10 Gebote der Juden, den „Dekalog“, der seinen Beifall hätte finden müssen, denn nirgendwo ist die Moral unserer Zivilisation besser und kompakter zusammengefasst als hier. Und unsere einzige-schlappe-Entschuldigung für Tacitus besteht darin, dass die übrigen komplizierten Gebote und Verbote der Juden über „Reinheit“ und deren Gegenteil einem Nicht-Juden bis heute nur schwer zu vermitteln sind.

Im § 1 des fünften Kapitels hat uns Tacitus endgültig klar gemacht, dass er nicht gewillt ist, *jüdische* Quellen und *jüdische* Autoren zu Wort kommen zu lassen. Tacitus schreibt hier über die Judäer sogar *maxima cum ira et maxima cum studio*! Warum er so hasserfüllt ist, verrät er uns nicht, und so müssen alle Deutungen Spekulation bleiben.

Im Folgenden spricht Tacitus über „tributa et stipes“ und ist für heutige Leser nicht leicht verständlich: „Stipes“ sind *gelegentliche* Spenden, „tributa“ die Tempelsteuern. Sie wurden traditionell von allen volljährigen (d.h. ab dem 20. Lebensjahr) *männlichen* Juden im ganzen Römischen Reich eingezogen und dem Jerusalemer Tempel zur Verfügung gestellt. Auch zahlreiche Nicht-Juden – darunter prominente Politiker – gehörten zu den Förderern und Verehrern des berühmten Gotteshauses. Kaiser Augustus bestätigte diese staatliche Steuer! Nach der Vernichtung des Tempels mussten die Juden – zu ihrem Entsetzen – diese Steuer an Jupiter entrichten, und Kaiser Hadrian errichtete nach dem letzten Judenaufstand (132 – 135 n. Chr. unter dem Führer „Bar Kochba“, d.h. „Sternensohn“) auf dem Jerusalemer Tempelberg einen Jupiter-Tempel, der ebenso wenig die Unbilden der Geschichte überdauert hat.

Unsere nächsten Schlagworte lauten: „fides obstinata.“ Tacitus ist ein Kind seiner Zeit und gewiss viel zu skeptisch, um noch naiv an traditionelle Religionen zu glauben. So findet er den uralten, durch zahllose Katastrophen nur umso unerschütterlicher gewordenen Glauben der Juden, des „auserwählten Volkes Gottes“, *lachhaft*: Für den Glauben in den Tod gehen? Welch ein Unsinn! Tacitus hätte nur um die 20 Jahre älter werden müssen, um die entsetzlichen Morde der römischen Soldateska in Judäa miterleben zu können, und von seiner *modischen Verachtung* der *unbegreiflichen* jüdischen „Verstocktheit“ führt der historische Pfad über mittelalterliche Irrwege und Pogrome, als man nicht begreifen wollte, warum sich diese Juden nicht bekehren wollten (noch bei Martin Luther!), in die Gaskammern von Auschwitz.

Danach öffnet Tacitus neue Schleusen des Hasses: Er geißelt den angeblichen „Hass der Juden“ gegen alle anderen Leute und bemerkt hämisch, bei ihnen *selbst sei alles erlaubt*. Natürlich gab und gibt es jüdische Fanatiker – wo gibt es sie nicht – die aus ihrem Abscheu gegen andere Religionen keinen Hehl machten. Doch in welcher Stadt des Imperiums konnten es die kleinen jüdischen Gemeinden überhaupt *wagen*, so zu handeln? Die Getto-Situation wurde ihnen von außen aufgezwungen, und der Vorwurf, Juden schlachteten und fräßen Fremdlinge, ist hellenistisch-griechischen Ursprunges. Um 100 v. Chr. geschah es einmal, dass *Juden* von Fanatikern geschlachtet, zer-

stückelt und gekocht wurden, um das Gerücht zu verbreiten, Juden seien Kannibalen. Im gesamten Mittelalter hielt sich in christlichen Kreisen das Gerücht, Juden schlachteten Kinder, um daraus den Kuchen ihres rituellen Mahles zu backen: Nichts in der Geschichte ist so zählebig wie das Gerücht, und Tacitus hat sich erneut als Historiker disqualifiziert.

Dann wendet er sich der „Beschneidung“ zu, d. h. der Entfernung der Vorhaut des männlichen Gliedes, die bis heute jüdisches (und weitgehend auch moslemisches) Gebot ist. Ob er damit *irrig* meint, diese Operation steigere die Lustgefühle beim Geschlechtsverkehr? Für alle Juden ist aber die Beschneidung ein ritueller Akt und Zeichen der Übereignung des Menschen an JAHWE. Kaiser Hadrian verbot sie übrigens, und die Juden erhoben sich sofort in verzweifelterm Aufstand. Auch die Ur-Christen hielten zunächst an der Beschneidung fest, bis der Jude Saul, besser bekannt als „Apostel Paulus,“ den viele für den eigentlichen „ideologischen“ Begründer des Christentums halten, den Christen zur Abschaffung dieses Brauches riet (Römerbrief 4):

Z 12 „Abraham wurde der Glaube als Gerechtigkeit angerechnet: als er beschnitten oder als er unbeschnitten war? Nicht als er beschnitten, sondern als er unbeschnitten war! Das Zeichen der Beschneidung empfing er zur Besiegelung der Glaubensgerechtigkeit... Denn Abraham und seine Nachkommen erhielten nicht aufgrund des Gesetzes (d.h. der biblischen Vorschriften usw.) die Verheißung, Erben der Welt zu sein, sondern aufgrund der Glaubensgerechtigkeit.“

Im § 5,2 berichtet Tacitus, dass die Juden missionarischen Eifer entwickelten, und Tacitus hat hier recht: **Bis heute kann jeder Mensch der Welt jederzeit zum Judentum übertreten.** Solche Leute nannte man in der Antike „Proselyten.“ Allein diese Tatsache sollte den letzten Zweifler davon überzeugen, dass *Jude* zu sein in erster Linie bedeutet, zu einer *Religion* zu gehören. Das Christentum, ursprünglich eine *jüdische* Sekte, verbot im Mittelalter den Übertritt zum Judentum bei Todesstrafe, während es Juden jederzeit erlaubt war, Christ zu werden. Oft genug wurden im mittelalterlichen Europa Juden zwangsgetauft. Andere Juden ließen sich zum Schein taufen, um mit dem Leben davonzukommen. Wenn sie dann bei der heimlichen Ausübung ihrer alten Religion erappt wurden, war ihnen der Scheiterhaufen gewiss.

Tacitus bemängelt dann, die Juden *verachteten* andere Götter (*contemnere deos*): Auch diesmal hat er völlig recht, das war und ist eine Tatsache. Doch die Lehre vom *einen rein geistigen* Gott müsste einem Intellektuellen wie Tacitus doch sympathisch sein, denn in seiner anderen großen Ethnographie, der *Germania*, hebt der selbe Tacitus lobend (aber leider irrig) hervor, dass die wilden Germanen keine Götterbilder herstellten und nicht einmal Tempel bauten „wegen der Größe der Himmlischen“ (Kapitel 9). Damit kritisiert er indirekt die *römische* Religion mit ihren zahllosen Götterstatuen (s.o. Z 7 und Z 8), die ein Intellektueller wie Tacitus nicht mehr ernst nehmen kann.

Im folgenden Text („*augendae tamen multitudini...*“) befasst sich Tacitus mit der Tatsache, dass Juden eine relativ hohe Vermehrungsrate hatten. Ob er auf den angeblichen Lustgewinn der Männer aufgrund der Beschneidung anspielt (so Rosen), ist doch fraglich. Tacitus sieht hier offenbar nur den Kontrast zum *römischen* Verhalten: Die „*agnati*“ der Römer sind nämlich Kinder, die nach dem bereits vorhandenen „*Stammhalter*“ geboren werden, und die man straffrei töten durfte (!). Wie Tacitus in der Frage der Kindstötung denkt, dokumentiert er selbst in seiner *Germania* (19,2):

Z 13 (In *Germania*) *numerum liberorum finire aut quemquam ex agnatis necare flagitium\* habetur, plusque ibi boni mores valent quam alibi\* bonae leges.*“



flagitum: Schadtat, Verbrechen–alibi: anderswo

Also finden wir hier vielleicht ein verstecktes Lob. Tacitus steht in der Tradition der antiken Philosophie (Stoiker, Kyniker, Pythagoreer), die zur Achtung vor dem Leben aufforderte. Für Juden, Christen und Muslime hingegen gilt das 5. Gebot des Dekaloges („Zehn Gebote“): „Du sollst nicht töten.“ In dieser Tradition müssen überzeugte Anhänger obiger Bekenntnisse auch in heutiger Zeit die Abtreibung Ungeborener als unerlaubte Tötung ablehnen. Zur unbegrenzten Kinderzahl aber werden die Anhänger dieser Religionen schon durch die Bibel aufgefordert (Buch Genesis 1, 22): „Gott ... sprach: Seid fruchtbar und mehret euch!“

Mit „*corpora condere*“ weist Tacitus auf die in Rom eher ungewöhnliche Erdbestattung der Juden hin. Juden werden nach den Regeln der Bibel (z.B. Gen. 46,4) vor der Bestattung sorgfältig zurecht gemacht, in einen Sarg aus exakt sechs Brettern gelegt und nach einem Trauerzug beerdigt. So ist das bis heute. Das Grab erhält einen Grabstein. Neben Erdgräbern gab es damals auch Grabhöhlen, die mit einem Stein verschlossen wurden. Jesus Christus z. B. wurde nach seinem Tod am Kreuz auf solche Weise bestattet, und als Frauen am nächsten Morgen zu dieser aus einem Fels gehauenen Höhle gingen, um den Toten zu salben und darüber nachdachten, wer ihnen den Stein wegwälzen könnte, fanden sie zu ihrem Erstaunen das Grab offen vor: Jesus war schon von den Toten auferstanden! Dies alles ist nicht „*e more Aegyptio*“, wie Tacitus meint, der aber die ägyptischen Götterbilder – z. B. Menschengestalten mit Tierköpfen wie etwa den bekannten Gott Anubis (Schakals-Kopf) – korrekt wiedergibt.

Und jetzt *endlich* sagt Tacitus lapidar: „Die Juden erkennen nur einen rein geistigen Gott an.“ Also hat er sich *doch* genauer informiert, als es bisher den Anschein hatte, und wir bedauern, dass er den Juden dafür kein Lob ausspricht. Vor allem verschweigt er, dass dieser Gott jeden Menschen des Volkes Israel persönlich liebt und im Gegenzug die Nächstenliebe aller Juden untereinander einfordert, sogar gegenüber persönlichen Feinden (Lev. 19, 11 - 16.17 f.). Im hellenistischen Judentum wurde die Nächstenliebe dann allmählich auch anderen zuerkannt, bis Jesus Christus die Gottes- und Nächstenliebe in innige Verbindung brachte (Mk. 12, 28-33):

Z 14 Hierauf trat einer der Schriftgelehrten hinzu ... und fragte ihn (Jesus): „Welches ist das erste Gebot von allen (jüdischen Geboten)?“

Jesus antwortete: „Das erste lautet: *Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist alleiniger Herr*. Also sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft. Ein zweites (Gebot) lautet so: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*. Ein anderes Gebot, das größer wäre als dieses, gibt es nicht.“

Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: „Gut, Meister! Du hast ganz recht, wenn du sagst, dass nur ein einziger ist und dass es keinen anderen gibt als ihn, und ihn zu lieben aus ganzem Herzen, mit seinem ganzen Denken und seiner ganzen Kraft, und seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist viel mehr wert als alle Brandopfer und sonstigen Opfergaben.“

Weil Gott alle Menschen unterschiedslos liebt, müssen wir dafür Gott lieben und allen Menschen in Liebe einander gegenüber stehen: „Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie *du* (Martin Buber)!“ Als Beispiel trägt Jesus das berühmte Gleichnis vom barmherzigen Samariter vor (Lk. 10, 25 -37): Ein von Räubern ausgeplündert und zusammengeschlagener Mann liegt hilflos an der Straße. Die Vorübergehenden, darunter sogar ein Priester, lassen ihn liegen und gehen weiter. Ausgerechnet ein *Samaritanus* (- das ist ein Anhänger der in Jerusalem *verachteten* jüdischen Sekte vom Berg Garizim, in der Landschaft Samaria, wo die Samariter ihren später von orthodoxen Juden zerstörten Tempel hatten - ) hilft dem Hilflosen und nimmt sich seiner in so rührender Weise an,

dass wir bis heute unter dem Begriff „Samariter“ verstehen: den in Not geratenen Mitmenschen, unseren „Nächsten“, zu helfen.

Für die Juden heißt es bis heute: „Es gibt nur einen Gott; JAHWE ist unser Gott; JAHWE ist einer.“ Und natürlich hat Tacitus recht: Juden beten keine Götterbilder an! Dafür glaubten manche Spötter in der Antike, die Juden verehrten Wolken und Himmel. Das macht Tacitus nicht; er schildert korrekt und ohne Kommentar. Juden und Christen wurden erst dann zu Feinden des römischen Staates erklärt, als sie sich weigerten, den Kaiserkult zu vollziehen. Für diese Haltung hätten sie von Tacitus, dem *schärfsten Kritiker dieser Kaiser*, eigentlich ein überschwängliches Lob verdient.

Wenn Tacitus im Folgenden über „tibia tympanisque“ berichtet, ist er durchaus der Wahrheit nahe: Harfen, Trompeten, Flöten und Rohrpfifen sind als jüdische Tempelinstrumente bezeugt. Diese Instrumente spricht man aber in Rom eher dem orgiastischen (vgl. Orgie!) Dionysos-Kult zu; Feste mit ekstatischer Musik und pflanzlichen Symbolen, z.B. „hedera“ gab es aber tatsächlich im antiken Judäa, insbesondere das siebentägige Laubhüttenfest. Auch über die Trauben („vitis aurea“) findet der taciteische Bericht den Beifall heutiger Forscher:

Z 15 Die Bibel berichtet (Numeri 13, 21 ff.): „Von dort kamen sie in das Traubental. Dort schnitten sie eine Rebe mit einer Weintraube ab und trugen sie zu zweit auf einer Stange... Den Ort nannte man später Traubental.“ Ähnliches erzählt uns Flavius Josephus (B. J. 5, 210): Die Trauben sollen gar die Größe eines Mannes gehabt haben... Jedenfalls mag die Weintraube für Juden tatsächlich von religiöser Dimension gewesen sein, denn auch Plinius schreibt eine Generation vor Tacitus (Nat. Hist. 37, 14), auf einem Wagen im Triumphzug des Jerusalem-Eroberers Pompeius habe man einen Berg gesehen, umgeben von einer „vite aurea.“

Von der Weintraube ist der Weg logisch zum Gott des Weines **Dionysos**, den die Römer *Liber pater* nennen. Griechen und Römer haben das ekstatische Laubhüttenfest (s. Z 10) der Juden wohl beobachtet, nicht verstanden und mit geläufigen Festen des Dionysos gleichgesetzt (Interpretatio Graeca/Romana). Tacitus freilich stimmt einer Gleichsetzung von JAHWE und Dionysos nicht zu. Lobenswert!

Der syrische König und entschiedene Judenhasser **Antiochos „Epiphanes“** ( d. h. „die Erscheinung“) hatte aber im Jahre 167 v. Chr. den Juden den Dionysos-Kult *zwangsverordnet*. Die Juden freilich ließen sich nicht zur griechischen Religion bekehren und machten unter Führung der **Makkabäer-Brüder** ihren historischen Aufstand. Fortuna stand ihnen zur Seite, denn Antiochos legte sich zusätzlich mit den Persern an und unterlag. Bald darauf starb er, und die Juden rächten sich literarisch im Buch „Makkabäer“ (2, 9, 1-10):

Z 16 Es „musste Antiochos aus Persien abziehen. (...) Da geriet er in heftigen Zorn und glaubte, seine Wut (...) an den Juden auslassen zu können. (...) Doch (...) Israels Gott traf ihn (...) mit einem Schlag, für den es keine Heilung gab. (...) Dennoch blieb sein Stolz ungebrochen. (...) Glühende Wut gegen die Juden verzehrte ihn, und er befahl dem Wagenlenker, noch schneller zu fahren. Doch da geschah es: In voller Fahrt fiel er aus dem rasenden Wagen und stürzte so schwer, dass er sich alle Glieder verrenkte. (...) Aus den Augen des Verruchten krochen Würmer; während er noch lebte, verfaulte sein Fleisch. (...) Jetzt konnte es niemand mehr bei ihm aushalten, so unerträglich war der Gestank.“

Übrigens blühte im alten Judäa tatsächlich der Weinbau. Der Wein gehörte und gehört zum jüdischen Hochzeitsritus und zur Feier des Sabbats, und auch Jesus von Nazareth liebte einen guten Schluck und trank beim berühmten „Letzten Abendmahl“ vor seiner Verhaftung einen Becher

Wein. So wurde das Trinken des Weines aus goldenem Kelch - symbolisch Christi Blut - in den christlichen Kirchen heimisch.

### zu Kapitel 6:

Tacitus geht nun zur Schilderung des Landes-„terra finesque etc.“-über: Die Heimat der Juden entsprach damals etwa dem heutigen Israel samt Palästina. In der Bibel heißt das Westjordanland zunächst Kanaan („Land des Purpurs“). Seit der jüdischen Unterwanderung bzw. Eroberung nennt man es dann *Erez Israel* („Land Israel“). Die Römer bezeichneten zu Tacitus' Zeiten das ganze Land als „Judäa“ (nach dem Teilstamm Juda). Die Grenzen Judäas waren „fließend.“ Nach dem letzten Judenaufstand (132 - 135) änderten die Römer den Namen in Palästina, „Philisterland“ (nach den Philistern, den alten Feinden der Juden an der Meeresküste). Die Juden wurden des Landes verwiesen und zerstreuten sich in aller Herren Länder.

Tacitus stellt (ab „*corpora hominum*“) indirekt fest, dass die meisten Juden Landwirte waren, während sie das Vorurteil als gerissene Händler und Geldverleiher ausgab. In den Großstädten der Römer gehörten die Juden zur verachteten Unterschicht. Sie gingen niederen Arbeiten nach und kannten kaum Wohlstand. Das wusste gewiss auch der steinreiche Senator Tacitus.

Die moderne Forschung weiß von einer hochentwickelten Landwirtschaft und vorzüglichem Gartenbau der Juden zu berichten (Gerste, Feigen, Trauben, Honig, Oliven, Aprikosen, Maulbeerbaum, Orange, Zitrone, Granatapfel, Pfirsich, Quitte usw.); auch die Viehzucht blühte. Tacitus, der überall seine Verehrung für die untergegangene Römische Republik zeigt, als sogar *Senatoren* noch eigenhändig ihre Äcker pflügten, hätte deshalb die Juden an dieser Stelle entschieden loben müssen...

Aus der Balsamstaude gewann man durch Einritzen ein milchartiger Saft, der zu medizinischen Zwecken verwendet wurde, z.B. bei Kopfschmerzen und Augenleiden; auch die Kosmetik griff darauf zurück. Balsam war sehr begehrt und teuer, ein Exportschlager. Nach dem jüdischen Krieg nahm deshalb Kaiser Vespasianus die Balsamplantagen an Toten Meer in Staatsbesitz. Auch die Dattelpalme war und ist für Wüstenbewohner wichtig: Ihr verdankt er die Dattelfrucht, den daraus gewonnenen Honig und Palmwein; Holz für alle Zwecke; Textilien aus den Fasern.

In 6,2 kommt Tacitus auf den Jordan zu sprechen: Er entspringt Libanongebirge (3.100 m.), dessen Vorgebirge Hermon (2.800 m.) oft mit dem gesamten Bergland gleichgesetzt wurde. Vor seiner ökologischen „Verwüstung“ breitete sich dort ein paradiesischer Zedernwald aus, die Heimat des sagenumwobenen Vogels Phönix. Von dort eilte der Jordan durch einen kleineren See, den moderne Zeiten größtenteils in Äcker verwandelt haben, zum See Tiberias (oder Gennesaret), der schon unterhalb des Meeresspiegels liegt, und von dort zum Toten Meer: Es ist auch heute noch ca. 80 km. lang und bildet mit 295 m. unter dem Meeresspiegel den tiefsten Punkt der Erdoberfläche. Sein Salzgehalt lässt kein Leben zu. Dort gewann man einst *bitumen*, das an der Oberfläche trieb und verkaufte es teuer. Den Namen des Sees (Totes Meer/Asphaltsee) verschweigt Tacitus, obwohl er ihn hätte wissen können: Pompeius Trogus (ca. 100 Jahre vor Tacitus) beschreibt ihn (in Justinus 36, 3, 6 f.) so:

Z 17 „In ea regione latus lacus est, qui propter magnitudinem aquae et immobilitatem **Mortuum Mare** dicitur. 7 Nam neque ventis movetur - resistente turbini- bus\* bitumine\* - quo aqua omnis stagnatur\*, neque navigationes patiens\* est.

turbo, binis: Sturm - bitumen, minis n.: Erdpech, Asphalt-stagnare: zähflüssig machen-patiens, ntis (*m.Gen.*): zulassend

Z 18 Flavius Josephus ergänzt: „Sein Wasser ist (...) zwar bitter und ohne lebensschaffende Kraft, bringt aber wegen seines Auftriebs die schwersten Gegenstände (...) wieder an die Oberfläche. (...) Und was nun den Asphalt angeht, so schwemmt der See an vielen Stellen Klumpen davon herauf; diese treiben an der Oberfläche (...). Die (...) Arbeiter rudern heran, fassen die zusammengebackene Masse und füllen damit die Boote (Josephus, Ant. Iud. 4,4).“

Totes Meer im heutigen Zustand. Die Tafel zeigt den einstigen Wasserstand an. Weil man aber das kostbare Nass des Jordan für die Landwirtschaft verwendet, vertrocknet dieser herliche Salzsee allmählich. Rettung könnte nur eine Pipeline vom Mittelmeer her bringen. Dieser Salzsee hieß auch „Salzmeer“, „Wüstenmeer“, „Meer des Lot“, „Asphaltsee.“ Im Winter wenigstens bezieht er Wassernachschub auch von kleineren sonst ausgetrockneten Flüssen, besonders dem Arnon, aber das ist bei der heutigen Ausbeutung des Jordan viel zu wenig.

Karte Judäas (eigene Zeichnung)–Palästinas nach dem Bericht des Plinius

70 supra: hinter • Idumaea–Samaria: Namen; s. Karte • fundi (*Mediopass.*): sich erstrecken • Syria: s. Karte • Perea: s. Karte • dispergere, persi, persum: durchziehen, -schneiden • discernere, crevi, cretum: trennen • toparchia: Herrschaftsbezirk • Hiericuntis: zu Jericho gehörig; s. Karte • palmetum: Palmhain • conserere, sevi, satum: bepflanzen; *Jericho wird als „Palmenstadt“ gedeutet* • fons, ntis m.: Quelle • riguus, a, um: bewässert • Emmaus, a, um: emmaisch; *die Stadt Emmaus liegt zwischen Jerusalem und Jaffa* • Lyddus, a, um: lyddisch; *Stadt Lydda: s. Karte* • Ioppicus, a, um: joppisch; *Stadt Joppe/Jaffa s. Karte* • Acrabatenus, a, um: akrabatenisch (*nw. von Jericho*) • Gophaniticus, a, um: gophanitsch (?) • Thamiticus, a, um: thamitisch; *bei Lydda, s. Karte* • Betholeptaphenen; Orinen (*griechische Akkusative*): die betholeptaphenische und orinische Toparchie (??) • Hierosolyma, orum (*n.Pl.*): Jerusalem • Herodius, a, um: herodisch; *es gab zwei nach König Herodes benannte Burgen*

71 Paneas, adis: der Paneas ist höchster Rücken des Antilibanon • cognomen: gemeint Caesarea Paneas, späteres Caesarea Philippi, heute Baniyas • amoenus, a, um: lieblich • quatenus (Adv.): soweit • situs, us: Lage • ambitiosus, a, um: schlängelnd • accola: Anwohner • se praebere: jmd. nützen • Asphaltiten lacum (Akk.): den Asphaltsee • dirus, a, um: schrecklich, unheilvoll • ebibere: austrinken, verschlingen • pestilens, ntis: vergiftet, verderblich • ergo ubi prima: da, wo zuerst • convallis, is f.: Talkessel • Genesara: der See Gennesaret • circumsaepire, saepsi, saeptum: umsäumen • a meridie: von Süden (her) • ab occidente: im Westen • Tiberias, adis: Stadt am See Gennesaret, der auch See von Tiberias heißt; zu Ehren des Kaisers Tiberius (Nachfolger des Augustus) gegründet • calidus, a, um: warm • saluber, bris, bre: gesund

72 bitumen, minis n.: Bitumen, Asphalt, Erdpech • gignere, genui, genitum: hervorbringen • animal, alis n.: Lebewesen • re-cipere: aufnehmen • taurus: Stier • fluitare: auf der Oberfläche treiben • in eo: in eo lacu • mergere, mersi, mersum: versenken; *Mediopassiv* mersi: versinken • pro-spicere: hinausschauen, von fern erblicken • ab Oriente: s. 71 • a meridie: s. 71 • Arabia: s. Karte • nomades, um: Hirtenvölker, Nomaden • Machaerus: s. Karte; von Rom zerstört; von Herodes wieder aufgebaut • calidus: s. 71 • fons: s. 71 • medicus, a, um: gesund, heilsam • salubritas: Heilsamkeit, Gesundheit • Callirhoe (griech.): Schöner Brunnen, „Bad Schönbrunn“

73 ab occidente: s. 71 • litora: gem. die Strände des Toten Meeres • Esseni: die Essener, deren Klosteranlage man bei Qumran entdeckte • usque qua: bis (wo)hin, d.h. sie lebten so nah wie möglich an diesem klimatisch ungesunden See • praeter: vor • venus, eris: Liebe • (se) abdicare: sich lossagen, fernhalten • convena: Ankömmling • renasci, natus sum: wieder geboren werden, wieder wachsen • largus, a, um: reichlich • frequentare: zahlreich (sich) versammeln • Sb. frequentantibus (illis), quos • vita (Abl.) fessus, a, um: lebensmüde • fecundus, a, um: fruchtbar, ergiebig • paenitentia: Ekel, Überdruß • infra: unterhalb • Engadda: s. Karte • fertilitas: Fruchtbarkeit • palmetum nemus, oris n.: Palmwald • bustum: Schutthaufen, Trümmerhaufen • Masada: s. Karte; bedeutet Felsenburg; hier verteidigten sich die Juden nach der Zerstörung Jerusalems, bis sie in Aussichtsloser Lage Selbstmord begingen; heute Gedenkstätte • rupes, is f.: Fels(hang) • Alspaltite: vom Toten Meer • hactenus: bis hierher

**Z 19 (Referat?) Plinius d. Ä.** (römischer Universalgelehrter, dessen monumentale „Naturgeschichte“ erhalten ist; er lebte von 23–79 n. Chr.) schreibt zu Judäa (Nat. Hist. 70–73) folgendes:

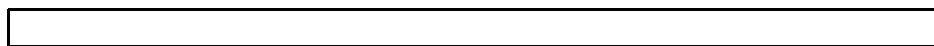
70 Supra\* Idumaeam et Samariam\* Iudaea longe lateque funditur\*. Pars eius Syriae\* iuncta Galilaea\* vocatur; Arabiae vero et Aegypti\* proxima (pars) Peraea\* (vocatur), asperis dispersa\* montibus et ceteris Iudaeis Iordane amne discreta\*. Reliqua Iudaea dividitur in toparchias\* decem (...): Hiericum\* palmetis\* consitam\*, fontibus\* rigum\*; Emmaum\*; Lyddam\*; Ioppicam\*; Acrabatenam\*; Gophaniticam\*; Thamniticam\*; Betoleptephenen\*; Orinen, in qua fuere Hierosolyma\*, longe clarissima urbium Orientis, non Iudaeo modo; Herodium\* cum oppido illustri eiusdem nominis.

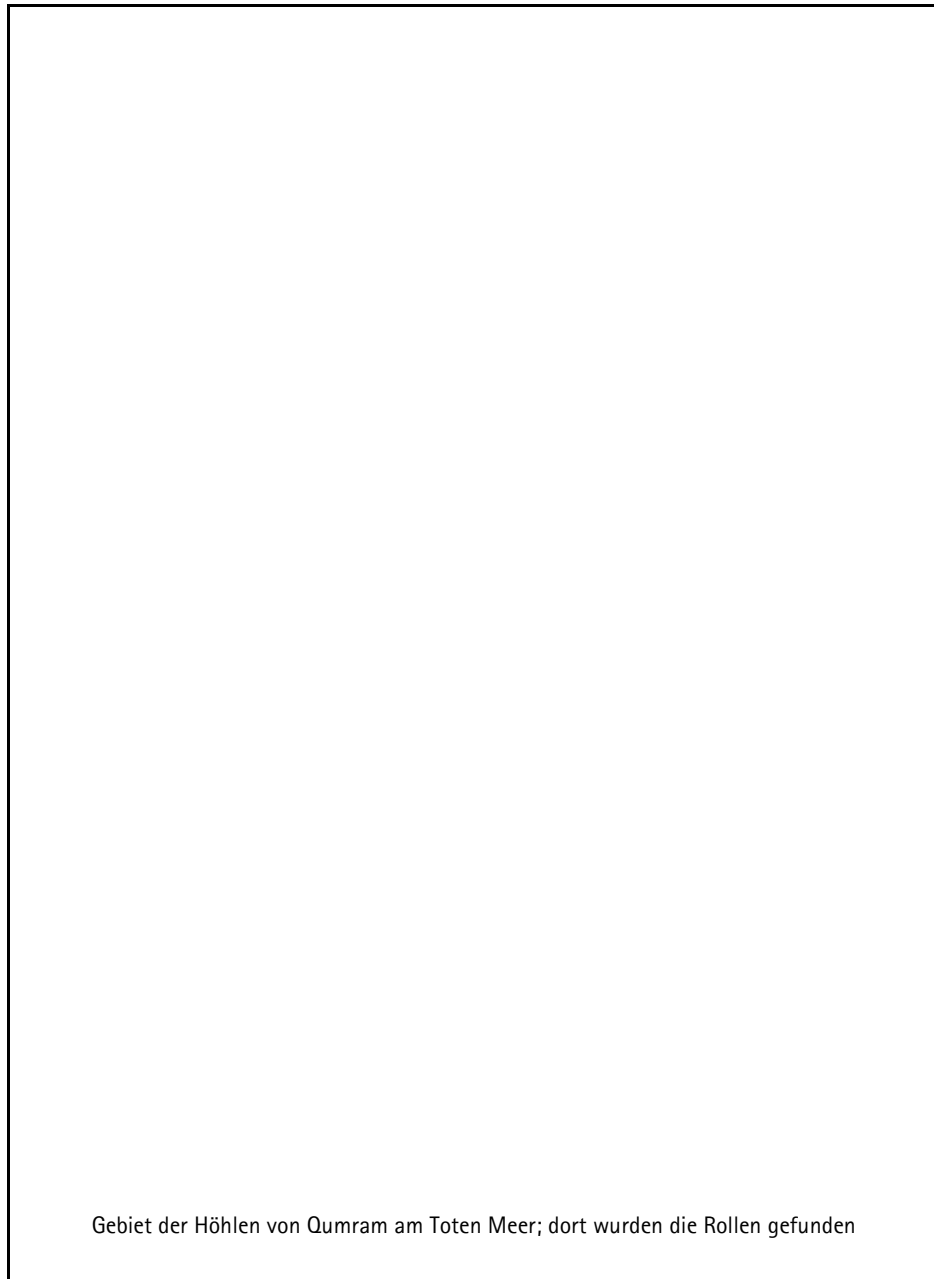
71 „Iordanes amnis oritur e fonte\* Paneade\*, qui cognomen\* dedit Caesareae (...). Amnis amoenus\* et, quatenus\* locorum situs\* patitur, ambitiosus\* accolisque\* se praebens\*, velut invitus Asphaltitem lacum\* dirum\* natura petit, a quo postremo ebibitur\* aquasque laudatas perdit, pestilentibus\* (aquis) mixtas. Ergo\* ubi prima convallium\* occasio fuit, in lacum se fundit, quem plures Gennesarem\* vocant (...), amoenis circumsaeptum\* oppidis...

72 Asphaltites nihil praeter bitumen\* gignit\*; unde et nomen. Nullum corpus animalium\* recipit\*; tauri\* camelique fluitant; inde fame, nihil in eo mergi\*. (...) Prospicit\* eum ab Oriente\* Arabia\* nomadum\*; a meridie Machaerus\* (...); eodem latere est calidus\* fons\* medicae\* salubritatis\* Callirhoe\*, aquarum gloriam ipso nomine praeferens.

73 Ab occidente\* litora\* Esseni\* fugiunt, usque\* qua nocent: Gens sola et in toto orbe praeter\* ceteras (gentes) mira; sine ulla femina; (gens) omni venere\* abdicata\*; sine pecunia; socia (gens) palmarum. In dies\* (...) convenarum\* turba renascitur\*, large\* frequentantibus\*, quos vita fessos\* ad mores eorum fortuna fluctibus agit. Ita per saeculorum milia - incredibile dictu - gens aeterna est, in qua nemo nascitur. Tam fecunda\* illis (Essenis) aliorum (hominum) vitae penitentia\* est. Infra\* his Engada\* oppidum fuit, secundum ab Hierosolymis fertilitate\* palmetorumque\* nemoribus, nunc alterum bustum\*. Inde Masada\* castellum in rupe\*, et ipsum haud procul Asphaltite. Et hactenus\* Iudaea est.“

Die Essener sind eine jüdische Sekte (seit dem 2. Jh. v. Chr.), die sich um eine (ausgegrabene) „Klosteranlage“ beim Toten Meer versammelten. Sie praktizierten sexuelle Enthaltsamkeit, lebten besitzlos und befolgten die jüdischen religiösen Vorschriften besonders streng. Sie sollen mit einem baldigen Ende der Welt gerechnet haben. Berühmt wurden sie nachträglich, als man 1947 in Höhlen bei Qumran am Toten Meer sensationell gut erhaltene Tora'-Rollen fand, mit denen der Nachweis gelang, dass die Bibel stets korrekt überliefert wurde. Trotz gegenteiliger Behauptungen ist die moderne Forschung davon überzeugt, dass Jesus kein Essener war.





Im Kapitel 7 berichtet Tacitus über die Landschaft am Toten Meer, und sein Bericht deckt sich mit den Aussagen der Bibel (1. Mose 19): Mit den „berühmten Städten“ sind wohl die biblischen Orte Sodom und Gomorrha gemeint. Flavius Iosephus schreibt dazu:

Z 20 „An den See grenzt die Landschaft von Sodom an, in alter Zeit eine glückliche Gegend (...), jetzt aber völlig vom Feuer zerstört. Man erzählt, sie sei wegen der Gottlosigkeit ihrer Bewohner vom Blitzschlag in Brand gesetzt worden. In der Tat gibt es noch jetzt Spuren des göttlichen Feuers; auch kann man die Schatten von fünf Städten sehen (Ant. Jud. 4,4).“

Und C. Iulius Solinus (um 250?) schreibt: „Der schwarze und zu Asche zerstoßene Boden beweist, dass er vom Himmelsfeuer getroffen wurde. Dort gab es zwei Städte: Die eine hieß Sodom, die andere Gomorrha.“

Bei den Arabern heißt dieser See „Meer des Lot“, weil die Frau des Lot beim Zurückblicken auf die biblische Katastrophe zur legendären Salzsäule erstarrte: Die von Gott dermaßen bestrafte Bewohner sollen u.a. wüste sexuelle Exzesse getrieben haben, darunter widernatürliche Unzucht mit Tieren (sog. „Sodomie“).

Am Toten Meer wurde in der Antike übrigens tatsächlich aus dem reichlich vorhandenen Fluss-Sand Glas hergestellt.

### zu Kapitel 8

Die Bewohner der am Mittelmeer liegenden Städte waren Syro-Phönizier, die sich meist der griechischen Sprache bedienten; dort war auch die griechische Kultur („Hellenismus“) in Mode. Die Juden lebten eher im Hinterland. Außer Jerusalem, Tiberias am See Gennesaret und Sepphoris in Galiläa gab es keine bedeutenden Städte. Dörfer und Kleinstädte herrschten also vor.

Die mit Abstand größte und schönste Stadt der Juden war Jerusalem (gräzisiert: Hierosolyma), 30 km. westlich des Toten Meeres, in gesunder Mittelgebirgslage mit dem Kern auf dem Gebiet der heutigen Altstadt, auf zwei durch das „Käsemachertal“ getrennten Höhenrücken gelegen: Die meistzerstörte Stadt! Diese seit Urzeiten besiedelte Stelle heißt seit der Eroberung durch König David „Bergfeste Zion“ oder „Stadt Davids.“ Zur Zeit des Jüdischen Krieges wird ihre Einwohnerzahl von den antiken Autoren auf 2 - 300.000 geschätzt. Moderne Wissenschaftler glauben eher an 80.000 Bewohner. Bis zur Tempelzerstörung durch fanatische römische Soldaten im Jahre 70 n. Chr. ist Jerusalem für alle Juden der Welt das Kultzentrum. Der Religion der Juden und Christen hat der Fall von Stadt und Tempel aber eher genützt: Man wandte sich ab von blutigen Tieropfern und besann sich auf ein „himmlisches“ Jerusalem. Dennoch blieb die Stadt für Juden und Christen eine heilige Stadt, und weil nach islamischem Glauben der Prophet Mohammed einmal vom Felsen des Tempelbergs zu einer Unterhaltung mit Jesus und Abraham in den Himmel entrückt wurde (heutiger Felsendom), ist Jerusalem auch den Muslimen heilig.

Es gab übrigens drei Epochen des Jerusalemer Tempels: Den ersten Tempel erbaute Davids Sohn Salomon (959 v. Chr.), als noch niemand etwas von Rom ahnen konnte; sein Wiederaufbau erfolgte nach dem Babylonischen Exil der Juden (um 520 v. Chr.); seinen großartigen - leider nur kurzlebigen - Ausbau unter König Herodes d. Gr. (Ende des 1. Jh. v. Chr.).

Salomons Tempel war dreifach gegliedert: Vorhalle, Kultraum, Allerheiligstes (vgl. Bibel, Buch Ezechiel 41, 13 ff.). Dem wiederaufgebauten Tempel wurden vom Perserkönig Kyros die von „Babel“ geraubten heiligen Geräte zurückerstattet.

Herodes, König von Roms Gnaden, begann den gewaltigen Um- und Ausbau ca. 20 v. Chr. Der Tempel lag auf der heute vom muslimischen Felsendom besetzten Stelle. Vom mächtigen Bauwerk



des Herodes sind nur Reste erhalten, und fromme Juden beten bis heute an der imposanten Westwand des Tempels, die den Brand überstanden hat, an der „Klagemauer.“

Im Tempel sahen die Juden bis zur Zerstörung den Sitz JAHWEs, das Zentrum der Welt. Noch auf mittelalterlichen Karten liegt Jerusalem in der Mitte der Erdscheibe. Josephus (contra Apionem 2, 103 f.; Klementz a.a.O.) beschreibt diesen Tempel, den er als ehemaliger jüdischer Priester ja persönlich kannte, so:

Z 21 „Er hatte vier Säulenhallen rund herum (...). In die äußere durften *alle* eintreten, auch Ausländer. Nur während der Menstruation war Frauen das Betreten untersagt. Die zweite Säulenhalle betraten (nur) die Juden und deren Frauen (...); in die dritte (nur) die jüdischen Männer (...); in die vierte aber (nur) die Priester.“ Es war Nicht-Priestern bei Todesstrafe verboten, dort einzudringen, und auch die römische Besatzungsmacht respektierte dieses Gesetz. Über die Ausmaße des Tempels berichtet Josephus (Ant. Jud. 15, 11,3): „(Herodes) ließ (...) die alten Fundamente durch neue ersetzen und erbaute (...) den Tempel, hundert Ellen lang und hundertzwanzig hoch (...). Er war aus weißem Marmor erbaut (...). Wie die königliche Säulenhalle war der Tempel auf beiden Seiten etwas niedriger, in der Mitte dagegen etwas höher (...). Die Türen am Eingang (...) waren wie das Innere selbst mit bunten Vorhängen geschmückt (...). Darüber breitete sich (...) ein goldener Weinstock mit herabhängenden Trauben aus (...). Den ganzen Tempel umgab er mit ungeheuren Säulenhallen (...). Beide Säulenhallen ruhten auf einer starken Mauer; die Mauer selbst aber war eines der kühnsten Werke, von denen man je gehört hat. Denn sie stellten einen felsigen, steilen Hügel vor, der nach der Ostseite der Stadt hin sich allmählich bis zu seinem höchsten Gipfel erhob (...). Unten aber (...) verschanzte er ihn mit gewaltigen (...) Felsblöcken (...), so dass der rechteckig gearbeitete Bau eine ungeheure Größe und Höhe erhielt (...) Diese ganze Mauer hatte vier Stadien (ca. 800 m.) im Umfang, da jede Seite ein Stadion lang war. Inwendig zog sich dann um den Gipfel des Hügels noch eine andere Steinmauer, die gegen die Ostseite hin eine doppelte Säulenhalle trug.“

Eben diese mächtigen Festungen bedeuteten das Ende des Tempels, weil der erbitterte Endkampf der Juden gegen die Römer rund um den Tempel stattfand.

Tacitus hat uns den möglicherweise bedeutendsten Tempel des Ostens – wie wir sehen konnten – nur äußerst knapp geschildert. Über seine alles überragende Schönheit und Erhabenheit verliert er kein einziges Wort. Wie sollte er auch? In einem Akt entsetzlicher Barbarei haben *seine* Römer dieses herrliche Kulturdenkmal niedergemacht, ganz gleich, ob dies der Befehlshaber Titus, der Sohn des Kaisers, so wollte, oder ob ihm die Soldateska aus dem Ruder gelaufen ist. Titus selbst kann der Vorwurf nicht erspart werden, dass er nicht mehr die Geduld aufbrachte, bis sich die ausgehungerte Stadt selbst ergab.

Dem edlen, humanen Titus-Bild der römischen Geschichts-Schreibung (z.B. Suetonius) steht folgende Tatsache entgegen: Der römische Imperator ließ alle Juden, die vor Hunger halbtot aus der Stadt wankten und um Gnade flehten, von seinen rohen Berufssoldaten ans Kreuz nageln. Doch was konnten diese Zivilisten dafür, dass einige blinde Fanatiker die friedliche Übergabe („deditio“) der Stadt verhinderten ?

## Hiskijas Tunnel

Der in den blanken Fels gehauene Kanal leitet immer noch das Wasser der Gihon-Quelle „unangreifbar“ ins Innere der Stadt und versorgt sie mit Frischwasser. Der über 500 m. lange Tunnel wurde von beiden Seiten gleichzeitig begonnen und zum Teich *Schiloach* geleitet. 1880 wurde dort eine Inschrift entdeckt, die der Freude über das exakte Aufeinandertreffen der Bergleute Ausdruck verleiht. Seinen Namen hat der uralte Stollen vom Auftraggeber, dem König Hiskija (725–697 v. Chr.) erhalten.

Im folgenden Text berichtet Tacitus in denkbarer Kürze über Kriege und *Außenpolitik* der Juden in vergangenen Zeiten; dann schildert er die *innenpolitische* Situation in der belagerten Stadt. Anschließend verlässt er den orientalischen Schauplatz und wendet sich dem *Bataveraufstand* im hohen Norden zu. Danach hat er wahrscheinlich über die Stürmung und Zerstörung von Jerusalem geschrieben, doch dieser Teil seiner *Historien* ist schon nicht mehr erhalten. Lediglich zwei „Historienfragmente“ geben spärliche Auskunft (eigene freie Übersetzung):

Z 22 (Fragment 1): Die durch die Belagerung eingeschlossenen Juden drohten, weil keine Möglichkeit zum Frieden und zur Übergabe geboten wurden, schließlich durch Hunger umzukommen. Überall begannen sich die Straßen mit Toten zu füllen. Die Beerdigungspflicht (der Juden) wurde nicht mehr beachtet. Ja, weil sie am Verhungern waren, wagten sie sich an die Leichen der Menschen heran....

(Fragment 2): Titus soll unter Befragung eines Kriegsrates zunächst überlegt haben, ob er einen so kostbaren Tempel zerstören solle. Einigen Leuten schien es nämlich, dass ein geheiligtes, alle Menschenwerke überragendes Bauwerk nicht vernichtet werden dürfe, da seine Erhaltung ein Beweis maßvoller römischer Politik, seine Zerstörung einen dauernden Schandfleck (römischer) Barbarei darstelle.

Hingegen meinten andere, darunter Titus selbst, dass man vor allem den Tempel vernichten müsse, damit die Religion der Juden und Christen umso vollständiger ausgemerzt würde. Denn diese Religionen hätten trotz ihrer Gegensätzlichkeit dieselben Urheber: Die Christen seien aus den Juden hervorgegangen. Wenn man die Wurzel vernichte, werde der Stamm leicht zugrunde gehen.

Die Bemerkungen über *Juden und Christen* sowie die Absicht des Titus, beide verwandten Religionen zu vernichten, wird von den Historikern für eine christliche Ergänzung gehalten, die im taciteischen Original nicht zu finden war. Nach Flavius Josephus, der wahrscheinlich beim Sturm auf Jerusalem zugegen war, trifft Titus nur der Vorwurf, seine Soldateska beim Sturm auf den Tempelberg nicht mehr im Griff gehabt zu haben. Aber Josephus ist in dieser Frage als *Freund* des Kaisers Vespasianus und ebenso als Freund seines Sohnes Titus alles andere als neutral.

### Schlussbetrachtungen

Die beiden letzten Kommentatoren der taciteischen Historien schreiben über den Beginn des Judäer-Exkurses so: „The next four chapters fall sadly below T.'s usual standard (Chilver-Townend S. 90).“ Sie gehen also von der Vermutung aus, Tacitus habe hier sozusagen schlampig gearbeitet, nur ausnahmsweise, während er doch sonst ein tadelloser „unbestechlicher“ Historiker sei.

Unbestreitbar hat sich Tacitus *ausschließlich* einer oder mehrerer antijüdischer Quellen bedient, hat in die Schmutzkiste der jüdenfeindlichen Literatur gegriffen. Aber seinen *kühlen, distanzierten Tonfall* verlässt er so gut wie nie. Die damals populären, nicht mehr erhaltenen Werke der blindwütigen Judenhasser Apion und Lysimachos müssen um viele Längen schrecklicher gewesen sein, so dass Josephus sich gezwungen sah, eine unmittelbare Erwiderung darauf zu verfassen (*contra Apionem*). Bei Tacitus sind Entgleisungen hingegen selten. Immerhin verliert auch er gelegentlich die Fassung: Juden sind dann die „*proiectissima ad libidinem gens*“ (5,2) und „*taeterrima gens*“ sowie die „*despectissima pars servientium*“ (8,2). Rosen (s. Bibliographie; S. 107) bemerkt zu Recht, dass Tacitus solche Entgleisungen nirgendwo in seinem gesamten erhaltenen Werk mehr unterlaufen. Wir müssen also die gut gemeinte Deutung von Chilver-Townend zurückweisen: Tacitus hat seine Judenethnographie *vorsätzlich und mit kalter Berechnung* verfasst. Er hat *vorsätzlich* jüdenfreundliche Quellen, besonders Josephus, mit Verachtung gestraft und ist eisig schweigend über das große Buch der Juden, die *Bibel*, hinweggegangen.

Tacitus hat demnach die Juden *tatsächlich* gehasst und über sie *cum ira et cum studio* geschrieben. Vermutlich war er durch die im griechischen Raum verbreitete antijüdische Litera-

tur schon voreingenommen, bevor er zur Feder griff. Als er aber den Widerstand des kleinen Volkes gegen die Weltmacht vom Tiber schildern musste, als er sich genötigt sah, die Tragödie des letzten heldenmütigen jüdischen Widerstands von Masada zu schildern, brach der blanke Hass aus Tacitus hervor: Müssten nicht die Leser aller Zeiten mit diesen Juden sympathisieren? Müssten sie nicht die Grausamkeit der Römer verabscheuen? Und so hat Tacitus-einzigartig in seinem Werk - diesen Exkurs eingeschoben, um dem Leser zu erklären, welch verachtenswertes Volk hier von Rom in den Staub getreten wurde.

Und warum hat Tacitus weitgehend einen „sachlichen“ Ton gewählt? Auch hierauf ist die Antwort leicht: Dumpfe Krakeeler werden von intelligenten Menschen nicht ernst genommen. Sie entlarven sich durch ihre Ausdrucksweise selbst. Wenn aber der **Judenhass im Gewande der Wissenschaft** daher kommt, ist die Wirkung unvergleichlich größer. Und genau dies tut Tacitus! Aber dies ist ja auch sonst fast überall sein Verfahren: Schon in seiner *Germania* berichtet er voller Häme, wie zehntausende von Germanen sich gegenseitig niedermetzelten (Germ. 33,2) und meint dazu, so solle es bleiben! Wenn die Barbaren schon keine Liebe zur römischen Kultur hätten, dann sollten sie wenigstens einander hassen und vernichten.

In seinen *Historien* beschreibt er die Abscheulichkeiten der römischen Kaiser, die er *persönlich* miterlebt hat, und in seinen *Annalen* schildert er die früheren Kaiser von Augustus bis Nero meist als schreckliche Ungeheuer. Wir sehen also, dass Tacitus auch sonst überall *cum ira* schrieb.

Gegenüber den Juden aber hat Tacitus-*nolens volens*-eine furchtbare Tradition begründet: Das Referat eines bedeutenden *Wissenschaftlers*, der die Minderwertigkeit der Juden *beweist*. Schlimmer als die schlimmsten Schreihälse und Krakeeler hat Tacitus das „Volk Gottes“ mit der Kälte seines Verstandes der menschlichen Bestie vorgeworfen. Allzu viele sind ihm auf diesem Weg gefolgt.

Ausgerechnet der berühmte deutsche Dichter und *Professor für Geschichte* Ernst Moritz Arndt (1769–1860) gehört zur Gilde der Judenhasser. Muss man einem Professor für Geschichte, einem *Historiker*, denn nicht glauben? Im Jahre 1814, also ganze 120 Jahre vor Hitler, führte ihm blinder Hass die Feder:

„Die Juden als Juden passen nicht in diese Welt und in diese Staaten hinein, und darum will ich nicht, dass sie (...) in Deutschland vermehrt werden (...), weil sie ein durchaus fremdes Volk sind (...). Ein gütiger und gerechter Herrscher fürchtet das Fremde und Entartete, welches durch unaufhörlichen Zufluss und Beimischung die reinen und herrlichen Keime seines edlen Volkes vergiften und verderben kann. Da nun aus allen Gegenden Europas die bedrängten Juden zu dem Mittelpunkt desselben, zu Deutschland hinströmen und es mit ihrem Schmutz und ihrer Pest zu überschwemmen drohen (...), so ergehe das unwiderrufliche Gesetz, dass unter keinem Vorwand (...) fremde Juden je in Deutschland aufgenommen werden dürfen.“

Das Leiden der europäischen Juden fand dann seinen Höhepunkt in Deutschland im 20. Jahrhundert, aufbauend auf dem blindwütigen Rassismus des 19. Jahrhunderts: Auch hier haben sogenannte *Wissenschaftler* „bewiesen“, dass die Juden der Abschaum der Menschheit seien. Einer der unermüdlichsten „wissenschaftlichen“ Wegbereiter war Gustaf Kossinna (1858–1931). In einem Lexikon findet sich noch *heute* folgender Passus: „Germanist und Vorgeschichtsforscher (...); *Professor* in Berlin; die Ergebnisse seiner archäologischen Forschungen beeinflussten entscheidend unser Wissen über die Vor- und Frühgeschichte.“ Das Lexikon verschweigt, *welches* Wissen wir ihm „verdanken.“ Er hat nämlich auch (neben einem Buch z.B., in dem er Zentral-Polen als „germanisches“ Land bezeichnet) „bewiesen“, dass die *germanische Rasse* die edelste und die *jüdische*

die niederste sei. In einem NS-Hetzblatt erhält der schon 1931 Verstorbene dann folgende Würdigung:

„Daß Kossinna als völkischer Vorkämpfer (...) schon seit frühester Zeit Antisemit gewesen ist, ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Er hat sich nicht nur häufig gegen die schädlichen Einflüsse des Judentums gewandt, sondern selbst durch sein Vorleben, durch die Ablehnung aller jüdischen Unmoral, durch seine scharfe Einstellung gegen das zersetzende jüdische Schrifttum einen scharfen Kampf gegen das Judentum geführt. (...) Aus diesem Grunde ist er stets für eine Reinhaltung der nordischen Rasse eingetreten“ (aus: R. Stampfuß, G. Kossinna – der Bahnbrecher wahrer deutscher Vorgeschichte; in: Der Schulungsbrief 3, 1936, S. 354 ff.).

***Auch Gustaf Kossina war (nach damaligem Verständnis) ein Historiker!***

Betroffen müssen wir folgendes erkennen: Es waren zu ihrer jeweiligen Zeit stets (angebliche) *hochangesehene Wissenschaftler*, die ihren Ruf dazu missbrauchten, das Judentum in den Dreck zu ziehen. **Der Weg nach Auschwitz findet seinen Anfang bereits in der Antike**, und Tacitus folgt, ohne sich als eigenständiger Forscher zu betätigen, ausgetretenen Pfaden; diesen Pfaden können wir in immer neuen Schrecken für das Volk der Bibel über das Mittelalter bis in die Neuzeit folgen.

Hier liegt aber Sinn und Wert unseres Kurses: den Dingen auf den Grund zu gehen! Indem wir die taciteische Juden-Ethnographie geduldig einer sachlichen Kritik unterziehen, lernen wir beides zugleich kennen: Die bis in die Antike reichenden Wurzeln der Judenfeindlichkeit und die in scharfem Kontrast dem entgegenstehende Wahrheit über eines der bedeutendsten Völker der Weltgeschichte und ihre alles überragende Religion, ohne die es in ihrer Nachfolge weder das Christentum noch den Islam gäbe: Jude sein, heißt außerhalb Israels: Man ist Angehöriger dieser wunderbaren Religion, ganz gleich, zu welcher *Nation* man zählt. Dagegen sind längst nicht alle Staatsbürger *Israels* „Juden“: Dort lebt eine große islamische und eine kleine christliche Minderheit.

## **Ausgewählte Bibliographie**

Eine umfassende Bibliographie zum Thema Judentum (bis 1994) findet sich in:

**W. Schreckenberg:** Das Judentum in Geschichte und Gegenwart (Literaturbericht), in: GWU 9, 1994, S. 592 ff. Die unten aufgeführten Titel sind in Auswahl eine Ergänzung der Jahre 1995 ff. sowie früherer Werke, die aus Sicht des Hrsg. besonders lesenswert sind.

### **a) zum Tacitus-Text**

**G. E. F. Chilver - G. B. Townend:** A Historical Commentary on Tacitus' Histories IV and V, Oxford 1985.

**H. Heinen:** Ägyptische Grundlagen des antiken Antijudaismus. Zum Judenexkurs des Tacitus, Historien V 2–13, Trierer Theologische Zs. 101, 1992, 134.

**P.C. Tacitus:** Die Historien, kommentiert von H. Heubner, Bd. 5, fünftes Buch, von H. Heubner und W. Fauth, Heidelberg 1982.

**K. L. Nöthlich:** Das Judentum und der römische Staat. Minderheitenpolitik im antiken Rom, Darmstadt 1996; 250 p.

**Klaus Rosen:** Der Historiker als Prophet: Tacitus und die Juden, Gymnasium 103, 1996, S. 107–126.

**Meinhard-Wilhelm Schulz:** Die Judenethnographie bei Tacitus. Beiträge für eine Unterrichtsreihe zu den Ursprüngen des Antijudaismus, in: Geschichte, Politik und ihre Didaktik, Heft 3-4, 2000, S. 240–255.

**R. S. Bloch:** Antike Vorstellungen vom Judentum: der Judenexkurs des Tacitus im Rahmen der griechisch-römischen Ethnographie, Stuttgart 2002 (Historia-Einzelschriften 160).

#### b) zu den antiken Quellen

**Die Bibel, Einheitsübersetzung (...),** hrsg. von: kath. Bibelanstalt Stuttgart; Deutsche Bibelstiftung Stuttgart; österr. kath. Bibelwerk, Klosterneuburg–Stuttgart 1980 ff.

**Die Bibel: mit Erklärungen;** übers. v. H. Bruns, 11. Aufl. Gießen 1993.

**Flavius Iosephus:** Der Jüdische Krieg (griechisch-deutsch), 3 Bde., hg. von O. Michel und O. Bauernfeind, WBG Darmstadt 1959.

**Flavius Iosephus:** Jüdische Altertümer (= Geschichte Israels im Altertum), übers. von Hch. Clementz (Ndr. 1959 ff.).

**Flavius Iosephus:** Kleine Schriften, übers. von Hch. Clementz (Ndr. 1959).

**Z. Yavetz:** Judaeophobia in Classical Antiquity, in: Journal of Jewish Studies 44, 1993, 1 - 22.

**Z. Yavetz:** Judenfeindlichkeit in der Antike. Die Münchner Vorlesungen (1997).

**G. Stemberger:** Die römische Herrschaft im Urteil der Juden, Darmstadt 1983.

**Menahem Stern:** Greek and Latin Authors on Jews and Judaism (...) Volume I. from Herodotus to Plutarch; the Israel Academy of Sciences and Humanities, Jerusalem 1974 (Sammlung der antiken Quellen mit engl. Übersetzung).

#### c.) moderne Werke zur antiken Geschichte Israels (Lektürevorschläge)

**M. A. Beek:** Geschichte Israels von Abraham bis Bar Kochba (Taschenbuch), 5. Aufl. 1983.

**S. Bock:** Kleine Geschichte Israels. Von den Anfängen bis in die Zeit des Neuen Testaments, Freiburg 1998; 192 p.

**A.H.J. Gunneweg:** Geschichte Israels von den Anfängen bis Bar Kochba (...), 6. Aufl. Stuttgart/Berlin/Köln 1989; 255 p.

**S. Herrmann - W. Klaiber:** Geschichte Israels von Abraham bis Bar-Kochba. Bibelwissen (1996); 197 p.

**K. Jaros:** Kanaan, Israel, Palästina. Ein Gang durch die Geschichte des Heiligen Landes, 3. Auflage Mainz 1998; 186 p.; 58 Abb.

**J. Maier:** Geschichte des Judentums im Altertum, 2. Aufl. Darmstadt 1989.

**E. Otto:** Jerusalem - die Geschichte der Hl. Stadt (...), Urban Tb. 308, Stuttgart/Berlin/Köln 1980.

H.H. Ben Sasson (Hg.): Geschichte des jüdischen Volkes (...), München 1992; 1.404 p.

K. Schubert: Geschichte der Juden, München 1995.

L. Trepp: Die Juden. Volk, Geschichte, Religion; rororo-Sachbuch; Neuausg. 1998.

#### d) ausgewählte Literatur zum Judentum

P. Antes - G. Aslam-Malik (Hrsg.): Judentum. Für den Unterrichtsgebrauch zusammengestellt und bearbeitet von P.A. und G. A-M., Reihe Weltreligionen, Ndr. 1997; 61 p. m. Abb.

M. Buber: Der Jude und sein Judentum: gesammelte Aufsätze und Reden, 2. durchges. und um ein Register erweiterte Auflage; Neuausgabe mit einer Einleitung von R. Weltsch (839 p.), Darmstadt 1993; (Martin Buber, jüdischer Religionsphilosoph aus Heppenheim, 1878 - 1965, emigrierte vor dem Nationalsozialismus; seit 1938 Prof. in Jerusalem; übersetzte die Bibel - Altes Testament - ins Deutsche).

A. Burchartz: Israels Feste. Was Christen davon wissen sollten (1998); Tb.; 160 p.

L. Fleischmann: Schabbat. Das Judentum für Nichtjuden verständlich gemacht (1996).

A. H. Friedlander - B. Klappert - W. Licharz (Hg.): Das Wesen des Judentums (1998); 423 p.

H. J. Gamm: Das Judentum: eine Einführung (90 p.), Neuausgabe Frankfurt/Main 1998.

R. Gradwohl - D. Petri - J. Thierfelder (Hg.): Judentum. Materialien und Kopiervorlagen für Schule und Gemeinde, Sek I./II. und Erwachsenenbildung (1998); 95 p. mit zahlr. Abb.

K. Hartmann: Die Geschichte des Judentums, in: Atlas-Tafel-Werk zur Geschichte der Weltreligionen, Band 3, 1990.

A. Hertzberg: Judentum. Die Grundlagen der jüdischen Religion (rororo-Handbuch; 1996).

W. Homolka - E. Seidel (Hg.): Nicht nur durch Geburt allein: Übertritt zum Judentum (1998).

M. Grübel: Judentum: DuMont Schnellkurs (1996); mit 255 Abb.

H. Küng: Das Judentum, München 1991.

I. M. Lau: Wie Juden leben. Glaube, Alltag, Feste (...), 4. Auflage, Gütersloh 1997; (395 p.).

E. Löwenthal: Judentum (1998); 143 S. m. 177 farb. Abb.

G. Mayer: Das Judentum (526 p.), Stuttgart 1994.

Th. Much: Judentum, wie es wirklich ist (...), (1997); 191 p.

G. Stemberger: Die jüdische Religion (Tb.), München 1995.

Das antike Judentum in der Reihe ANRW („Aufstieg und Niedergang der römischen Welt“): Band 19,1 und 2 (1979); Bd. 20,1 und 2 (1987); Bd. 21,1 und 2 (1984); (ausführlichste Informationen).

**e) Nachschlagewerke**

Autorenkollektiv: Die Bibel von A - Z (immer wieder neu aufgelegt, z.T. illustriert).

M. Georg: Neues Bibel-Lexikon, Zürich 1988.

J. Maier und P. Schäfer: Kleines Lexikon des Judentums, Konstanz 1981.

F. Rienecker: Lexikon zur Bibel, 2. Auflage 1991.

J. H. Schoeps: Neues Lexikon des Judentums, Neuaufl. Gütersloh 1998; 496 p.; 244 Abb.

**f) zu den Essenern**

O. Betz/R. Riesner: Jesus, Qumran und der Vatikan. Klarstellungen, 4. Aufl. Freiburg 1994.

K. Berger: Qumran und Jesus. Wahrheit unter Verschluß? Stuttgart 1993.

G. Molin: Das Geheimnis von Qumran: War Jesus ein Essener? 2. Auflage 1993.

**g) das Thema im historischen Roman**

Lion Feuchtwanger: Der Jüdische Krieg (1932; Neudruck als Tb. 1994); ein Werk mit „doppeltem Boden“: Der Jude Feuchtwanger erlebte und überlebte die Judenvernichtung der Nazis im Exil.

A. Zitelmann: Zwölf Sterne für Judäa, Weinheim 1988; packender Jugend-Roman des Darmstädter Theologen, der mit den Ereignissen von Masada endet